

## INHALTSVERZEICHNIS:

|                                                            |           |
|------------------------------------------------------------|-----------|
| -Zur Geschichte der Pfarrei Gersfeld .....                 | (S.2-4)   |
| -Katholische Seelsorge in Gersfeld 1740 bis 1821.....      | (S.5-6)   |
| -Die Einrichtung einer (vorläufigen) Kuratie 1821.....     | (S.7-8)   |
| -Von der Pfarrei-Einrichtung bis zur Jahrhundertwende..... | (S.9-11)  |
| -Die Pfarrei Gersfeld von 1900-1945.....                   | (S.12-14) |
| -Die katholische Pfarrei von 1945 bis 1991.....            | (S.15-22) |
| -Die Seelsorger der katholischen Gemeinde Gersfeld.....    | (S.23-25) |
| -Der Bau der Pfarrkirche 1840-1841.....                    | (S.26-32) |
| -Die Weihe der Kirche am 10. Oktober 1841.....             | (S.33-34) |
| -Bauliche Veränderungen an der Pfarrkirche seit 1960.....  | (S.35-38) |
| -Die Bau- und Kunstdenkmale der kath. Kirche Gersfeld..... | (S.39-40) |
| -Die Orgeln der katholischen Kirche Gersfeld.....          | (S.41-42) |
| -Beiträge zur katholischen Schule in Gersfeld.....         | (S.43-48) |
| -Die Filialgemeinde Wachtküppel.....                       | (S.49-51) |
| -Die Bau- und Kunstdenkmale der kath. Kirche Wachtküppel   | (S.52)    |

*(Alle Texte übernommen aus der „Festschrift zum 150-jährigem Kirchbau-Jubiläum“)*

## Zur Geschichte der Pfarrei Gersfeld

Die Pfarrei Gersfeld gehört nicht zu den ältesten Pfarreien des Fuldaer Landes. Beweis dafür ist, daß in verschiedenen hoch- und spätmittelalterlichen Verzeichnissen der pfarr- oder Taufkirchen, für die das Kloster Fulda am Gründonnerstag durch einen Schnelldienst die heiligen Öle aus Würzburg bzw. Mainz besorgte, eine Kirche in Gersfeld nicht genannt wird. Sie ist infolgedessen auch keine Urpfarre, sondern eine Tochterpfarre der Urpfarre Dietershausen.

Wie kam es zur Gründung der Pfarrei Dietershausen? Hier müssen wir zum besseren Verständnis weiter ausgreifen und einen Blick zurückwerfen bis in die Zeit, da in unserer Heimat der christliche Glaube zwar nicht mehr zum ersten Mal verkündet, aber doch erst gefestigt wurde, d. h. bis zur Gründung des Klosters Fulda, das ja nach dem Willen des hl. Bonifatius nicht nur ein Musterkloster benediktinischen Mönchtums sein, sondern auch der Festigung seines Missionswerkes dienen sollte. Bonifatius stattete seine Gründung zunächst mit dem Land im Umkreis von drei Meilen aus, das er sich von dem Hausmaier Karlmann hatte schenken lassen. Aber bald, noch während seines Lebens und in noch viel höherem Maß nach seinem Tod, kamen weitere Schenkungen hinzu. Besonders massiert war der geschenkte Grundbesitz auch im oberen Fuldatal. Verwaltet wurde dieser Besitz von Frickenhausen bei Dietershausen, aus, wo um 1000 ein Fronhof des Klosters Fulda nachweisbar ist. Das Dorf Frickenhausen wurde um 1500 wüst. Heute erinnert nur noch der Frickenhäuser Weiher bei Dietershausen an den untergegangenen Ort. Verwalter des Fronhofs in Frickenhausen war zunächst ein Mönch des Klosters Fulda, der die Abgaben vom Grundbesitz seines Klosters, so weit diese selbst in Fulda nicht benötigt wurden, gegen Geld verkaufte oder gegen andere Naturalien tauschte und den Erlös an sein Kloster abführte.

Ende des 11. oder im 12. Jahrhundert wurde die Pfarrei Dietershausen errichtet. Sie umfaßte den Fronhofsverband Frickenhausen und brauchte nicht, wie sonst vielfach üblich, genau umschrieben zu werden, da sie im Westen auf die Grenzen der älteren Pfarrei Florenberg und bei Döllbach auf die main-würzburgische Bistumsgrenze, im Norden auf die 1093 errichtete und genau umschriebene Pfarrei Margrethenhaun stieß und nach Süden und Osten hin mit dem Einzugsgebiet der oberen Fulda identisch war. Sie umfaßte das Gebiet der heutigen Pfarreien Dietershausen, Poppenhausen, Gersfeld, Hettenhausen, Schmalnau, Motten, Thalau, Lütter und Weyhers. Der Pfarrer von Dietershausen übernahm neben der Seelsorge auch die Verwaltung des Fronhofes in Frickenhausen, die bis dahin ein Mönch des Klosters Fulda versehen hatte. Das Besetzungsrecht der Pfarrei Dietershausen

stand dem Abt von Fulda zu, nachdem dieser bei der Errichtung der Pfarrei diese mit einer für den Lebensunterhalt des Pfarrers ausreichende Dotation versehen hatte. Als Verwalter des Fronhofs in Frickenhausen war der Pfarrer zugleich Beamter des Abtes und diesem jährlich Rechenschaft über die Einnahmen des Fronhofes schuldig.

Bei der Ausdehnung der Pfarrei Dietershausen ergab es sich, zumal die Pfarrkirche ganz am Rand der Pfarrei lag, von selbst, daß an größeren und weiter entfernt liegenden Filialorten eigene Kirchen errichtet wurden. Auf diese Weise entstanden die Pfarreien Hettenhausen und Motten, die beide bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestanden.

Zunächst war Hettenhausen als Tochterpfarre von Dietershausen abgetrennt worden, später Motten als Tochterpfarre von der Pfarrei Hettenhausen. 1381 ist die Pfarrei Poppenhausen zum ersten Mal zu belegen. Für das oberste Fuldatal sind vor einigen Jahren ehemalige Kirchen in Veilsberg und bei Rom m e r s festgestellt worden, die sicher dann mit dem

Wüstungsprozeß der Rhön aufgegeben wurden. An ihre Stelle trat die St. Lorenzkirche in Gersfeld. Grund dafür war, daß der Abt von Fulda 1359 vom Kaiser das Recht erhalten hatte, Gersfeld zu einer Stadt zu machen. Da ein Pfarrhaus in Gersfeld noch fehlte, erwarb 1362 Dietrich Vogel, der erste namentlich bekannte Pfarrer von Gersfeld, für sich und seine Nachfolger ein Haus "niden in dem dorr", einen Baumgarten, einen Acker und eine Wiese.

Allerdings erwies sich die neue Pfarrei als kaum lebensfähig. Durch häufige Kriege und Fehden war die Pfarrkirche so ruinös, daß sie für eine geordnete Seelsorge kaum ausreichte. Die mit ihr verbundenen Einkünfte waren so gering, daß sie oft ohne Pfarrer war. Um diesem Mißstand abzuhelpen, versprach Heinrich von Ebersberg 1448, der Pfarrkirche einen Hof zu wissens und ein Kapital von 100 fl. zu übertragen. Als Gegenleistung verlangte er für sich und seine Erben im Mannesstamm das Besetzungsrecht der Pfarrkirche, das dem Bischof von Würzburg zustand und später von dem Pfarrer von Dietershausen als dem Mutterpfarrer des Gebietes der Pfarrei Gersfeld beansprucht wurde.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts sind die Pfarrer von Gersfeld namentlich bekannt. Um 1450 waren Michael Voit und Georg Kränspieß Pfarrer. 1452 erhielt Johann Knöttel die Pfarrei Gersfeld, die er bis zu seinem Tod 1502 besaß. Er ließ sich im Barfüßerkloster in Fulda begraben. Von 1502 bis 1517 war Kaspar Ritter Pfarrer von Gersfeld. Dann übernahm Wolfgang Winkler die Pfarrei und verzichtete 1521 zugunsten von Kaspar Ziegler auf sie, der sie 1533 an Johann Nida abtrat. Anfangs der 40er Jahre des 16. Jahrhunderts wurde Peter Stolz Pfarrer von Gersfeld und versah diese Pfarrei bis zu seinem Tod, vermutlich im Jahre 1595. Als 1586 der Gersfelder Schulmeister in betrunkenem Zustand den Pfarrer schmähte, beschwerte sich Stolz bei seinem Patron Ottheinrich von Ebersberg und brachte bei dieser Gelegenheit zu seiner Verteidigung vor, daß er sich bei 42 Jahren allmählich "aus des bapsts finsternuß" befreit und zur Augsburgischen Konfession bekannt habe. Der Anschluß der Ebersberger an die Reformation erfolgte demnach frühestens in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts und außerdem in einem längeren Prozeß. Für Georg Sebander, der von 1537 bis 1546 in Gersfeld, Hettenhausen und anderen Rhöngemeinden nach der neuen Lehre gepredigt haben will, bleibt infolgedessen kein Platz in der Reihe der Pfarrer von Gersfeld. Die Glaubwürdigkeit seiner Mitteilungen über seine Tätigkeit in der Rhön vermindert sich dadurch, daß auch Angaben seiner Chronik über spätere Zeiten als falsch erwiesen worden sind. 1595 wurde Andreas Mergilet Pfarrer von Gersfeld und starb 1622 daselbst. Sein gleichnamiger Sohn hatte die Pfarrei Gersfeld bereits 1621 übernommen. 1629 wurde Mergilet aus unbekanntem Gründen Kaplan in Gersfeld, während die Pfarrei dem früheren Pfarrer von Hettenhausen, Jeremias Wenzel, übertragen wurde. Wenzel starb 1634. Mergilet erhielt von 1630 bis 1632 als "gewesener Prädikant in Gerfeld" bzw. "Exulant" vom Fuldaer Fürstabt Unterstützungen und hielt sich infolgedessen in Fulda auf. Im September 1634 ist er als Pfarrer von Motten zu belegen. Wenzels Nachfolger in Gersfeld wurde Hermann Ruprecht, der schon seit 1633 Diakon in Gersfeld war. Er starb 1668/69 als Pfarrer von Gersfeld.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kehrte Ernst Friedrich von Ebersberg zur katholischen Kirche zurück und ließ für die wenigen Katholiken im Gartensaal des unteren Schlosses eine Kapelle einrichten. Die wenigen Katholiken wurden durch die Schloßkapläne in Gersfeld betreut. Diese waren Karl Friedrich Bott (1752), Konrad Burchard (1753), Johann Michael Heim (1754-1760), Johann Adam Schwarz (1760), Franz Adolf Gemming

(1762-1767), Melchior Laudenbach (1767-1769), Franz Peter Körber (1769-1776), Johann Christoph Schell (um 1790), Adam Valentin Römisch (um 1804) und P. Richard Joachim Ocarum (bis 1821). 1821 wurde eine Vikarie errichtet. Vikare bzw. Kuraten waren Georg Joseph Jüngling (1821-1827), unter dem die Kapelle in das Mittelswoß verlegt wurde, Andreas Reulbach (1827-1834), Philipp Anton Kapp (1834-1842), Joseph Bux (1842-1843) und Balthasar Düring (1843-1848). Nachdem 1841 eine Kirche fertiggestellt und geweiht worden war, wurde 1853 in Gersfeld eine katholische Pfarrei errichtet. Pfarrer waren seitdem Andreas Stierkorb (1853-1859, seit 1848 Kuratus), Ludwig Hoffmann (1859-1863), Johann Georg Kuhn (1863-1868), Martin Gigrich (1868-1884), Konrad Helfrich (1884-1886), Josef Hoffmann (1886-1889), Florentius Jüngst (1889-1894), Josef Medler (1895-1921), Georg Adam Rhiel (1912-1921), Dr. Georg Otto Müller (1912), Hermann Malkmus (1921-1928), Valentin Ramb (1928-1950), Josef Schrimpf (1951-1972), unter dem 1961 die Pfarrkirche erweitert wurde und einen Glockenturm erhielt, Albin Kiel (1972-1986) und Friedhelm Dauner (seit 1986).

In Verbindung mit dem geplanten Bau einer Kapelle am Wachtküppel wurde am 1. November 1961 für die Katholiken der Gemeinde Maiersbach die Filialkirchengemeinde St. Wendelinus errichtet. Unter großem persönlichem Engagement von Kaplan i.R. Hermann Mott (1968) wurde der Bau der Filialkirche St. Wendelinus am Wachtküppel von 1962 bis 1964 nach den Plänen von Architekt Rudolf Schick, Fulda, durchgeführt. 1964 wurde die Kapelle von Domkapitular Professor Dr. Ludwig Pralle benediziert. Schließlich sei noch eine Veränderung der Grenzen der Pfarrei Gersfeld erwähnt. Die Katholiken der Gemeinde Altenfeld, die bis zur Reformation zur Pfarrei Hettenhausen, dann zur Pfarrei Poppenhausen gehört hatten, wurden mit Wirkung vom 1. Juni 1967 in die Pfarrei Gersfeld umgepfarrt.

## **Katholische Seelsorge in Gersfeld 1740 bis 1821:**

In der Zeit nach 1740 trat Hugo Joseph Carl von Ebersberg genannt von Weyhers zu Gersfeld aus der Linie "Unterschloß" (1724-1755) wegen seiner Heirat mit Isabella von Bibra zum katholischen Glauben über. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß damals die ganze Familie der Linie "Unterschloß" katholisch wurde; so schrieb der Kuratie-Verweser Anton Kapp um 1840 in der Pfarrchronik, Ernst Friedrich von Ebersberg (Hugos Vater) sei um 1740 konvertiert. Hugos Bruder, Adolph Heinrich (1725-95), trat bei den Benediktinern in Fulda ein und wurde später unter dem Ordensnamen Bonifaz Propst in Holzkirchen. Die Familie von Ebersberg und ihre Dienerschaft bildeten also die erste kleine katholische Gemeinde in Gersfeld. Die Gottesdienste wurden zunächst im Unterschloß von Franziskanern des Klosters Frauenberg in Fulda gehalten. 1752 stellte die Familie von Ebersberg einen eigenen Schloßkaplan an.

Nach und nach siedelten sich in Gersfeld und in den umliegenden Orten katholische Familien an. Im Jahre 1808 gab es in Gersfeld „15 katholische Untertanen und 21 katholische Beisassen (Nicht-Vollbürger), in Schachen 24 katholische Untertanen und 8 Beisassen, in Mosbach 2 Untertanen und in Sparbrod ein katholischer Beisasse.“ (Diese Zahlen bedeuten wohl Familien; demnach hätte es 1806 in Gersfeld 36 katholische Familien gegeben.)

Nachdem 1783 der ebersbergische Gesamtbesitz (außer Haselbach) in der Hand der katholischen Linie "Unterschloß" vereinigt worden war, hatte Hugos Sohn, Amand Ernst Philipp von Ebersberg genannt von Weyhers (1747-1803), im Mittelschloß eine katholische Kapelle eingerichtet. Der Schloßkaplan hatte laut Vertrag folgende Aufgaben: Gottesdienste zu halten, Christenlehre durchzuführen, Beichtgelegenheit zu geben, die Kranken zu besuchen und die katholischen Schüler zu unterrichten (erst 1811 wurde ein katholischer Lehrer eingestellt). Für Taufen, Trauungen und Beerdigungen war nach wie vor der protestantische Pfarrer zuständig, er führte auch die entsprechenden Pfarrbücher; an ihn waren die dafür fälligen Gebühren zu zahlen, da sie Teil seiner Besoldung waren. - Der Schloßkaplan erhielt von der Herrschaft 100 Gulden jährlich; dazu kamen gestiftete Meßstipendien von etwa 12 Gulden im Jahr. Er hatte ferner im Schloß freie Kost und Unterkunft. Da die ursprüngliche Kapelle bald zu klein war, mußten die Gottesdienste im Vorraum abgehalten werden, der dafür besonders eingerichtet wurde. Der letzte Schloßkaplan war Richard Joachim, der sein Amt von 1806 bis 1818 ausübte. Dann begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der katholischen Gemeinde: Kaplan Joachim wurde 1819 von der katholischen Gemeinde als Seelsorger angestellt.

Die Vorgeschichte dazu begann bereits 1807. Damals wandte sich Marie Louise Gräfin von Froberg, die Tochter und Erbin Amands von Ebersberg, die einen Joseph Graf von Montjoye (eingedeutscht: Froberg) geheiratet hatte, nach dem Tode ihres Mannes an die Landesdirektion zu Würzburg mit folgenden Anfragen: 1.) ob ein staatlicher Beitrag für den Schloßkaplan Gersfeld möglich sei, da dieser auch die katholische Seelsorge innehatte - für die gräfliche Familie seien auf Dauer die Kosten nicht mehr tragbar; 2.) ob dem Kaplan die Genehmigung erteilt werden könne, daß er auch die Taufen, Trauungen und Beerdigungen der Katholiken durchführen dürfe. Es wurde aber damals nichts entschieden. -

Im Jahre 1818 entließ Ernst Graf von Froberg seinen Kaplan, da er ihn finanziell nicht mehr unterhalten könne. Er bat die Regierung in Würzburg, die Katholiken Gersfelds und der umliegenden Dörfer einer benachbarten Pfarrei zuzuteilen. Der Graf wollte allerdings noch solange die Kosten für die Gottesdienste tragen, bis eine eigene katholische Pfarrei Gersfeld gegründet werden könnte. Die Regierung entschied zunächst, daß ab 20. 8. 1819

vom katholischen Geistlichen in Gersfeld nun auch die Taufen, Trauungen und Beerdigungen durchgeführt werden dürften; die Eintragungen hatten aber nach wie vor im evangelischen Pfarrbuch zu erfolgen, auch die dafür vorgesehenen Gebühren mußten weiter (bis 1850) an den evangelischen Pfarrer entrichtet werden. -

Die Situation verschärfte sich, als Ende 1819 der Graf seine finanzielle Unterstützung für die katholische Seelsorge stoppte; er ließ die Schloßkapelle schließen und kündigte dem Kaplan die Wohnung im Schloß. Der Regierung machte er den Vorschlag, daß die Katholiken aus Gersfeld, Rodenbach und Kippelbach der Filiale Oberweißenbrunn zugeschlagen werden sollten, die Katholiken aus Sandberg und Mosbach der Pfarrei Bischofsheim, jene aus Schachen, Maiersbach und Wachtküppel der Pfarrei Poppenhausen, und die aus Oberhausen

sollten an Wüstensachsen kommen. Die Pfarrer von Bischofsheim und Wüstensachsen lehnten diesen Vorschlag im Interesse der Menschen aber entschieden ab. Die Katholiken Gersfelds trugen sich nun mit dem Plan, die Friedhofskapelle für ihre Gottesdienste herzurichten, was aber wegen des Widerstandes der evangelischen Gemeinde nicht möglich war.

Die Katholiken erklärten sich 1819 bereit, jährlich 65 Gulden für die Gottesdienste aufzubringen,

dazu 35 Gulden für die Wohnung des Kaplans (der inzwischen bei Johann Hofmann untergekommen war). Der Graf erbot sich zwar, eine Zeitlang noch die Kapelle für Gottesdienste zur Verfügung zu stellen; da er aber dem Kaplan Joachim das Betreten des Schlosses wegen erheblicher Differenzen verboten hatte, war eine geordnete Seelsorge nur mit einem anderen Seelsorger möglich. Die Katholiken mußten nun zwei Jahre lang "auswärts zur Kirche gehen".

## **Die Errichtung einer (vorläufigen) Kuratie 1821:**

Das Bischöfliche Ordinariat beorderte 1821 Joseph Jüngling nach Gersfeld somit war eine "vorläufige Curatie" eingerichtet worden, die auch staatlicherseits anerkannt war. Die Gemeinde kam für Wohnung und Heizung auf, die Regierung genehmigte eine Besoldung von 400 Gulden jährlich aus der Herzschen Pfarrstiftung zu Würzburg. Seit 1821 wurden auch Kirchenbücher geführt. Die Seelsorger trugen bis 1852 die Bezeichnung "Curatie-Verweser".

Da der Graf die Schloßkapelle nur bis 1825 zur Verfügung gestellt hatte, beschloß die Gemeinde bald eine eigene Kirche und Schule zu bauen. Man bat 1822 und 1824 bei der Regierung um die Erlaubnis, in Bayern eine Kollekte dafür durchführen zu dürfen, was aber jedesmal abgelehnt wurde. Graf Froberg verlängerte dann die Benutzungsfrist für die Kapelle bis zum "baldigen Kirchbau". Die Kapelle war damals allerdings in sehr schlechtem Zustand, denn die Akten berichten, sie sei "ein sehr ärmliches Local im Mittelschloß, das kaum 200 Menschen faßt und wo an den Wänden ständig Wasser rinne." Die katholische Gemeinde zählte damals 400 "Seelen".

Im Jahre 1826 machte der Bischof von Würzburg eine Besichtigungsreise durch die Rhön; er befürwortete den Kirchbau zu Gersfeld, Thalau und Weyhers; er stellte eine Spende aus einem Würzburger Fonds in Aussicht (für Gersfeld 4000 Gulden), beantragte auch seinerseits bei der Regierung die Durchführung einer Kollekte. - 1827 gab es einen Seelsorgerwechsel: Joseph Jüngling meldete sich als Pfarrer nach Wechterswinkel; neu kam als Kuratie-Verweser Andreas Reulbach, vorher Kaplan in Poppenhausen; er blieb bis 1834. Im Jahre 1827 konnte für 205 Gulden ein Bauplatz für die geplante Kirche angekauft werden. Die Kosten des Kirchbaus, die ursprünglich wesentlich höher veranschlagt worden waren, wurden schließlich auf 8074 Gulden reduziert (u.a. wurde die ursprüngliche Länge der Kirche verkürzt, außerdem sagten die evangelischen Bauern kostenlos die Fuhren für den Materialtransport zu); für das (kombinierte) pfarr- und Schulhaus veranschlagte man 3768 Gulden. Diese Pläne wurden vom Ministerium genehmigt, das nun auch eine Sammlung für den Gersfelder Kirchbau in ganz Bayern erlaubte - 4160 Gulden brachte diese Kollekte ein. (Auch für Kirchbauten in Weyhers und Thalau wurde gesammelt.)

Als neuer Kuratie-Verweser kam 1834 Anton Kapp von Bischofsheim nach Gersfeld, und er konnte nun an den Kirchbau herangehen. Doch gab es zunächst wieder Schwierigkeiten mit dem Grafen Froberg, der 1834 wieder mit Schließung der Schloßkapelle drohte, da der versprochene Kirchbau noch nicht begonnen worden sei; freilich erklärte er sich bereit, kostenlos Holz und Steine zu liefern. 1837 war die Kath. Gemeinde auf 569 Seelen angewachsen.

Schließlich konnte endlich in den Jahren 1840/ 41 die Kirche erbaut werden. Bei der Einweihungsfeier waren auch die gräfliche Familie und Mitglieder der evangelischen Gemeinde vertreten. Die Ausstattung der Kirche wurde in den folgenden Jahren durch Spenden ermöglicht.

1842 erbaute J. Kirchner aus Euerdorf eine Orgel, nachdem der Plan, eine "ungebrauchte alte Orgel" zu beschaffen, sich zerschlagen hatte. Die Orgel kostete 580 Gulden. Da von seiten der Regierung der Vorschlag des Grafen, den Orgelbau durch die Gebrüder Oestreich durchführen zu lassen, abgelehnt worden war, zog der Graf seine Spendenzusage von 500 Gulden zurück. Der jeweilige katholische Lehrer in Gersfeld war - wie damals allgemein üblich - nun stets auch Organist. (Erst nach 1919 wurden staatlicherseits Lehrer und Organistendienst entkoppelt.)

1842 bis 1843 war der ehemalige Kaplan von Kissingen, Johannes Büchs, als Kuratus in Gersfeld tätig, dann 1843 bis 1848 der ehemalige Kaplan von Mellrichstadt, Balthasar Düring, der 1843 in Gersfeld eine achttägige religiöse Jubiläumsfeier zum 1100jährigen Bestehen des Bistums Würzburg durchführte. 1844 und 1850 wurde für die Firmlinge des ganzen Gersfelder Amtsbezirks in der neuen Gersfelder katholischen Kirche vom Bischof die Firmung erteilt.

Als neuer Seelsorger folgte von 1848 bis 1859 Andreas Stierkorb. Zwei Ereignisse von 1848 seien angeführt: In diesem Revolutionsjahr befreiten sich die Gersfelder von ihren Fronlasten der Herrschaft gegenüber. (Bereits 1842, warden Frohbergs die Gerichtsbarkeit über ihre Untertanen entzogen worden.) Und 1848 starb der letzte männliche Ebersberger aus der (evangelischen) Haselbacher Linie, Gustav Alexander, der im "Generalshaus" in Gersfeld gewohnt hatte.



## Von der Pfarrei-Errichtung bis zur Jahrhundertwende:

Im Jahre 1850 wurde für die Katholiken der Stadt Gersfeld und der umliegenden Ortschaften und Höfe endgültig und offiziell eine Pfarr-Kuratie errichtet. Der bayerische König Maximilian II. erließ am 2.9. 1850 folgendes Schreiben:

"Wir finden Uns bewogen, die Errichtung einer selbständigen Pfarr-Curatie zu Gersfeld, Landgerichts Bischofsheim, unter nachfolgenden Bestimmungen zu genehmigen: Die katholischen Bewohner dieser Ortschaften (die aufgeführt sind) werden hiernach aus der protestantischen Pfarrei Gersfeld ausgepfarrt und der katholischen Pfarr-Curatie dortselbst zugewiesen: Dem Kuratus wurden weiterhin jährlich 400 Gulden aus der Herzschen Pfarreistiftung zu Würzburg gezahlt, ferner erhielt er von der Gemeinde Wohnung und Heizung; nun wurden ihm auch die Stolgebühren für Taufen, Trauungen und Beerdigungen zugesprochen, die bisher an den evangelischen Pfarrer zu zahlen waren, jährlich etwa 28 Gulden 10 Kreuzer: Nach Abzug der Besoldungssteuer verblieben ihm also 462 Gulden 55 1/2 Kreuzer jährlich. Auch nach dem Übergang Gersfelds an Preußen 1867 wurde das Gersfelder Pfarrgehalt aus der Würzburgischen Pfarrstiftung weitergezahlt. - Der Gemeinde wurde 1850 ausdrücklich auferlegt: "Für die baldige Herstellung eines passenden Curatie-Hauses habt ihr geeignete Sorge zu tragen. Die Auslagen für die Kirchen-Regie (Gottesdienstkosten und Bauunterhaltung) sind von der Pfarrgemeinde zu bestreiten." Die Kuratiegemeinde Gersfeld hatte damals 343 Katholiken. -

Im Jahre 1852 wurde Gersfeld zur katholischen Pfarrei im Dekanat Bischofsheim erhoben; somit war Andreas Stierkorb der erste katholische Pfarrer in Gersfeld. 1854 wurden auch das (kombinierte) Pfarr- und Schulhaus erbaut. Erwähnt werden sollte auch, daß damals der jeweilige Pfarrer auch der örtliche Schulinspektor war.

1856 wurden von einem anonymen Wohltäter die 14 Kreuzweg-Stationen für die Kirche gestiftet; 1859 erhielt die Kirche einen zweiten Altar, der durch Sammlungen bezahlt wurde. Pfarrer Stierkorb wirkte segensreich in Gersfeld bis 1859. - Sein Nachfolger bis 1863 war Pfarrer Ludwig Hoffmann, dem Johann Kuhn folgte. Als sich 1863 der Priester Franz Ott in Gersfeld als Kaplan niederließ, konnte nun sonntags auch eine Frühmesse stattfinden; Ott starb allerdings bereits 1864.

Auf Kosten des Grafen Ludwig von Froberg, der sich wieder Graf von Montjoye nannte (1834-94), war 1861 ein weiterer Altar, der Franziskus-Altar, beschafft worden; auch weiterhin unterstützte die gräfliche Familie die Kirchengemeinde mit häufigen Spenden und Schenkungen. 1861 wurde der "Klingebeutel" für Sammlungen im Gottesdienst eingeführt; "derselbe rentiert sich gut" heißt es dazu in der Chronik. - 1867 bestanden für die katholische Pfarrei Gersfeld folgende Stiftungen: die katholische Kirchenstiftung mit 20935 Gulden, der Georg-Reulbachsche pfarr- und Schulbaufonds mit 1000 Gulden und die Ferdinand-Reulbachsche Kirchenstiftung mit 2035 Gulden. - Im Kriege 1866 hatte Gersfeld militärische Einquartierungen zu ertragen. 1867 kam der Bezirk Gersfeld an Preußen. Aufgrund dieser Abtretung wurde am 14.9.1871 die Pfarrei Gersfeld aus dem Bistum Würzburg herausgelöst und in das Bistum Fulda eingegliedert und kam zum neu errichteten Dekanat Hilders. - Die Reichsgründung 1871 wurde allgemein begrüßt; die Schulchronik ist des Lobes voll, während die Pfarrchronik diese Tatsache gar nicht erwähnt.

1873 wurde das Innere der Kirche aus Gemeindemitteln für 290 Gulden renoviert, ferner wurden Dach und Fenster für 66 Gulden 39 Kreuzer repariert. Die Beichtstühle wurden damals auf gräfliche Kosten "verbessert"; die Gräfin schenkte der Kirche zwei neue

Meßgewänder, zwei rote Ministrantenröcke und andere Utensilien und ließ Kelche, Monstranz und Ciborien neu vergolden. Auch in den folgenden Jahren machte die Gräfin der Kirche zu Gersfeld - wie sie dies schon seit vielen Jahren tat - immer wieder Geschenke. Die Chronik schreibt: "Man kann sagen, daß fast die ganze Kirchenwäsche vom gräflichen Hause herrührt und auch von dieser edlen Familie besorgt und unterhalten wird:" - 1875 ließ sich jedoch die gräfliche Familie das Eigentumsrecht an ihren Geschenken vorbehalten für den Fall, daß sich die Pfarrei Gersfeld den damals neu entstandenen altkatholischen Gemeinden anschließen würde. Neben der gräflichen Familie machten auch andere Wohltäter, wie Amtmann Bock, der Kirche immer wieder Stiftungen.

Im Laufe des sogenannten "Kulturkampfes", den Bismark u. a. gegen die katholische Kirche führte, wurde der katholische Pfarrer Martin Gigrich von Gersfeld 1874 von der preußischen Regierung seines Amtes als Ober- und Ortsschul-Inspektor über die katholischen und israelischen Schulen im Dekanat enthoben; auch wurden ihm damals 268 Taler Staatszuschüsse entzogen. Erst nach 7 Jahren konnte er die Schul-Funktionen wieder übernehmen: zunächst 1881 in Gersfeld, 1882 dann wieder im ganzen Dekanat Hilders. - 1880 wurden 25 Gersfelder Jugendliche in Bischofsheim gefirmt.

In der Nacht vom 6. zum 7. Februar 1884 brachen Diebe in die Kirche ein, stahlen Monstranz und Kelche und richteten Verwüstungen an, wobei sie das Allerheiligste entweiheten. Die Täter wurden nicht gefaßt, lediglich wurden 1886 in einem Wald bei Neuhof Teile der Monstranz gefunden. Die gräfliche Familie und andere Wohltäter konnten durch großzügige Spenden den materiellen Verlust wieder ausgleichen. Auch ließ die gräfliche Familie am Hochaltar ein Herz-Jesu-Bild anbringen; das vorherige Altarbild wurde repariert und an anderer Stelle aufgehängt.

Wegen der politischen Lage im Kulturkampf konnte nach dem Weggang von Pfarrer Gigrich nach Somborn 1884 die Pfarrstelle in Gersfeld nicht offiziell besetzt werden, so kam 1884 Pfarrer Konrad Helfrich als "Hilfsseelsorger"; er war im Kulturkampf aus Preußen verbannt worden und konnte nun mit staatlicher Genehmigung als Pfarrvertreter nach Gersfeld gehen. 1886 wurde er als Pfarrer nach Poppenhausen versetzt. - Vom 1. Juli bis 15. August 1886 versah Kaplan Philipp Orth von Poppenhausen die Pfarrei Gersfeld, dann ging er als Pfarrer nach Bieber. - Am 16. 8. 1886 übernahm der bisherige Kaplan in Kassel, Joseph Hoffmann, die Gersfelder Pfarrei. -

Im Jahre 1888 wurde in Gersfeld eine Niederlassung der barmherzigen Schwestern durch die "Munificenz (Freigebigkeit) der gräflichen Familie" mit zwei, bald darauf mit drei Schwestern eingerichtet, die einen Kindergarten unterhielten, die Krankenpflege übernahmen und junge Mädchen im Haushalt ausbildeten; sie erhielten zunächst eine Bleibe im MitteIschloß. - Pfarrer Joseph Hoffmann starb am 20. 5. 1889, 43 Jahre alt. - Bis zum 18. 8. 89 wurde die Pfarrstelle durch mehrere junge Priester und durch Franziskaner vom Frauenberg vertreten, wobei Pfarrer Helfrich von Poppenhausen als Pfarrverweser galt. Am 2. 8. 1889 wurde schließlich dem bisherigen Hersfelder Kuratus Florentius Jüngst die Pfarrei übertragen. Damals lebten in Gersfeld und Umgebung 393 Katholiken, und zwar in Gersfeld 186, in Kippelbach 2, in Maiersbach und Wacktküppel 150, in Mosbach 11, in Obernhausen 14, in Rodenbach 13, in Rommers 3, in Sandberg 2 und in Schachen 12 Katholiken. - Pfarrer Jüngst ließ 1890 die Kirche renovieren, den Turm und den südlichen Teil des Daches reparieren. Kosten: 3700 Mark. Die Ausmalung des Chorraumes

ging auf gräfliche Kosten, ebenfalls die Aufstellung eines neuen Hochaltars, der am 14. 10. 1891 von Bischof Dr. Joseph Weyland aus Fulda konsekriert wurde. Graf Ludwig von Montjoye ließ auch die beiden Seitenaltäre auf seine Kosten restaurieren. Bei der

Kirch-Renovierung 1890 wurde die Kanzel von der Südseite entfernt, um dort einen eigenen Eingang für die gräfliche Familie und die barmherzigen Schwestern zu schaffen. Ebenfalls 1891 wurde der Bau eines eigenen katholischen Schulhauses vorangetrieben; nachdem Bischof Dr. Kopp 10.000Mark zugesagt hatte, wurden dann von seinem Nachfolger 9.000 überwiesen. Auch vom Bonifatiusverein kamen Spenden. Die innere Einrichtung der Schule wurde aus Staatsmitteln finanziert. 1892 war der Bau fertiggestellt und wurde feierlich eingeweiht. Die bisherigen Schulräume im Pfarrhaus wurden dem Pfarrer zur Verfügunggestellt. - 1893 wurde eine sogenannte Lourdes-Grotte in' der Kirche aufgebaut. Pfarrer Jüngst ging 1894 nach Geismar, und am 4. 1. 1895 wurde der bisherige "Frühmesser" in Naumburg, Joseph Medler, als Pfarrer in Gersfeld bestellt; wegen des hohen Schnees konnte er seine Stelle aber erst am 31. 1. antreten. -1896 weilte der Bischof von Würzburg, Franz Joseph von Stein, für 14 Tage zur Erholung in Gersfeld bei der gräflichen Familie und zelebrierte täglich um 8 Uhr eine Messe in der Gersfelder Kirche. - 1898 haben Graf Ludwig und seine ledige Tochter, die Gräfin Maria, das heutige Schwesternhaus käuflich erworben und es als Heim für die Tätigkeiten der Vinzentinerinnen zur Verfügung gestellt; diesem Haus wurde nach dem Stifter Ludwig von Montjoye der Name "Ludwigstift" gegeben. -

Am 6. Juli 1898 starb Ludwig Graf von Montjoye in Bamberg, wo sich die gräfliche Familie häufig, vor allem im Winter, aufhielt. Bei der Beerdigung in Bamberg legte Dechant Medler einen Kranz nieder mit der Aufschrift: "Ihrem großen Wohltäter - die dankbare Pfarrei Gersfeld: Am 17.5.1899 ging Anna Maria Lilly Comtesse von Montjoye, die Tochter von Graf Karl und die Enkelin Graf Ludwigs, in Gersfeld zur ersten Kommunion, was von der ganzen Gemeinde besonders festlich begangen wurde.

### Die Pfarrei Gersfeld von 1900 bis 1945:

Im Jahre 1901 zog die gräfliche Familie aus Gersfeld weg nach Österreich, und die Güter der Montjoye-Frohbergs kamen zum Verkauf. Das wurde von der katholischen Gemeinde sehr bedauert, bedeutete es doch den Weggang ihrer jahrelangen großzügigen Wohltäter. - Am Beginn des neuen Jahrhunderts stand aber auch ein freudiger Anlaß: Im Frühjahr 1901 wurde in der katholischen Pfarrkirche Gersfeld von Balthasar Schlimbach eine neue Orgel eingebaut, die von Domkapitular Müller in Fulda geprüft und für sehr gut befunden wurde. Die Kosten von 5400Mark wurden durch Spenden aufgebracht. (In der Pfarr-Chronik sind die Namen der Spender verzeichnet, an erster Stelle steht Karl Graf von Montjoye mit 1000 Mark.) - Im Mai 1901 wurde Pfarrer Medler von den Pfarrern des Dekanats Weyhers zum Dechanten gewählt und vom Bischof ernannt.

1904 wurde in die Kirche elektrisches Licht gelegt. - Im selben Jahr kam eine zweite Lehrstelle an die katholische Schule Gersfeld; die zweite Schulklasse wurde zunächst in einem angemieteten Zimmer unterrichtet. Nachdem bisher jede Familie Schulgeld zu zahlen hatte, mußte nun nach dem neuen preußischen Schulgesetz die politische Gemeinde die Schulen finanziell tragen; das gab in Gersfeld erhebliche Schwierigkeiten, da die Stadt zunächst nicht für die katholische Schule aufkommen wollte, da hier auch Schüler aus den umliegenden Orten unterrichtet wurden. Für Gersfeld, Maiersbach und Schachen wurde ein katholischer Gesamtschulverband gegründet, und der Bau eines zweiten Schulhauses für die katholischen Schüler in die Wege geleitet, der 1911 dann durchgeführt werden konnte. 1912 wurde Dechant Medler nach Geisa berufen; an der ergreifenden Abschiedsfeier in Gersfeld nahmen Vertreter der kirchlichen und weltlichen Stellen teil; u. a. wurde das recht gute Verhältnis zwischen den Konfessionen in Gersfeld dabei herausgestellt. Neuer Pfarrer wurde 1912 der ehemalige Gefängnispfarrer in Preungesheim, Georg Adam Rhiel. In seine Amtszeit fällt der erste Weltkrieg 1914-1918. Besondere "Kriegsandachten" und Gebetsstunden wurden gehalten. Die Jungfrauen-Kongregation schenkte der Kirche Gersfeld eine Altarspitze mit der Inschrift: "Königin des Friedens, bitte für uns!" 1916 mußten die Zinnpfeifen der Orgel für Rüstungszwecke abgeliefert werden (Spenglermeister Friedrich ersetzte sie durch Zink) und 1917 auch die große Glocke. "Die Plätze der Männer in der Kirche lichtet sich mehr und mehr", heißt es; eine Liste der Gefallenen der Pfarrei liegt in der Pfarrchronik. -1921 ging Pfarrer Rhiel nach Uttrichshausen. Für eine Zeitlang wurde nun Dr. OttoMüller Pfarrer in Gersfeld, ehe er am 1. 10. 1921 als Professor an das Priesterseminar in Fulda berufen wurde. Nachfolger in Gersfeld wurde Hermann Malkmus. Er war auch imVorstand der Darlehnskasse und im "Vaterländischen Frauenverein" tätig. 1926 konnten eine zweite und dritte Glocke für die katholische Kirche angeschafft werden. - Pfarrer Malkmus gab 1928 nach schwerer Krankheit sein Amt in Gersfeld auf und zog nach Fulda. Die Stelle wurde 1928 dem bisherigen Eiterfelder Pfarrer Valentin Ramb übertragen, der bis 1950 in Gersfeld tätig war. 1928 ließ er ein elektrisches Gebläse für die Orgel und 1929 ein elektrisches Läutewerk für die Glocken beschaffen. Als 1932 der Kreis Gersfeld aufgelöst wurde, veranstaltete der katholische Jungmänner-Verband Gersfeld eine Abschiedsfeier für die katholischen Beamten und Angestellten der ehemaligen Kreisverwaltung, an der auch der Rhöndichter Pfarrer Ludwig Nüdling teilnahm. - Zum 150jährigen Kirchbaujubiläum der evangelischen Kirche im Jahre 1935 übermittelte auch Pfarrer Ramb die Glückwünsche der katholischen Pfarrei; viele Katholiken besuchten auch das vom evangelischen Pfarrer Egon Langheinrich geschriebene Festspiel.

Die Nazizeit hinterließ auch in Gersfeld ihre Spuren; erwähnt seien u. a. die Verfolgung der Gersfelder Juden und die Zerstörung ihrer Synagoge. Doch auch Erfreuliches ist zu

berichten von Hilfsbereitschaft und freundschaftlichem Zusammenleben zwischen Juden und Christen (s. "Buchenblätter" Fulda, 1963, S. 93). -

Am 6.1. 1936 feierte der Neupriester Stephan Weber vom Steinbruch (Pfarrei Poppenhausen) in Gersfeld unter großer Anteilnahme der katholischen Gemeinde einen Gottesdienst.

- Am Weißensontag 1936 gingen 5 Knaben und 2 Mädchen zur Erstkommunion. Der Tag des "Ewigen Gebetes" am 1. Sonntag im Mai 1936 wurde "ebenso feierlich gehalten" wie in den Jahren zuvor. - Da es am Fronleichnamfest 1936 stark regnete, mußte wie im Vorjahre die Prozession im Freien ausfallen; statt dessen fand die Liturgie im Kirchenraum statt, wobei die 4 Evangelien an den Kirchenaltären gesungen wurden. - Am 10. August 1936 firmte Bischof Ehrenfried von Würzburg (in Vertretung des erkrankten Fuldaer Bischofs Joseph Damian Schmitt) 50 Gersfelder Firmlinge. - Das Kirchenpatronsfest an Maria-Himmelfahrt wurde auch 1936 feierlich mit Levitenamt, Prozession und feierlicher Nachmittagsandacht begangen.

Am 2. Weihnachtstag 1936 feierten der Neupriester Willi Metzler aus Gersfeld und am 3. Weihnachtstag der Neupriester Karl Goldbach von Hohenbrunn ihr erstes heiliges Meßopfer in ihrer Heimatpfarrei. Es waren dies die ersten Primizfeiern in Gersfeld. Die Pfarrgemeinde nahm "freudigen Anteil, soweit sie kirchlich eingestellt war - die Absteitsstehenden blieben auch da abseits", heißt es in der Pfarrchronik, die damals auch von Kirchengeschichten berichtet. - 1938 wurde die katholische Schule Gersfeld aufgehoben; die Schüler wurden den Schulen Gersfeld, Maiersbach, Mosbach und Schachen zugeteilt. - 1936 wurden nach der Neuverlegung der elektrischen Leitungen (Wechselstrom anstelle von Gleichstrom) in der Kirche die inneren Kirchenwände neu verputzt. 1937 wurden eine Dachrinne und Schneefänger angebracht.

Der zweite Weltkrieg 1939-45 riß große, schmerzhaft Lücken, die vielen Todesanzeigen gefallener Soldaten in der Pfarrchronik beweisen es, und brachte Leid und Not. Das kirchliche Leben ging weiter, wenn auch unter Behinderungen und war den Gläubigen in den schweren Jahren eine Quelle der Hilfe. Im einzelnen sei angeführt: Als 1940 in der Gersfelder Turnhalle eine Reserve-Lazarette eingerichtet worden war, wurden durch den Sanitätssoldaten Pater Alfred Weber für die katholischen Verwundeten dort regelmäßig Gottesdienste gehalten, so auch an Weihnachten 1940, wo Pater Weber dort die mitternächtliche Christmette für die gefangenen Polen und Franzosen hielt. - In der Folgezeit feierte auch ein französischer Gefangener, der Priester war, einigemal das Meßopfer in der Turnhalle für die kriegsgefangenen Franzosen.

1941 wurden die beiden konfessionellen Kindergärten in Gersfeld aufgehoben und "konfessionslos" weitergeführt. Der katholische Kindergarten hatte seit 1888 bestanden. - Am 30. Mai 1941 firmte Bischof Dietz 50 Kinder aus Gersfeld. - Da an Fronleichnam nach einem Minister-Erlaß keine besonderen kirchlichen Veranstaltungen mehr erlaubt waren, fanden seit 1941 die Prozessionen jeweils am darauffolgenden Sonntag statt.

Am 28. September 1941 beging die Pfarrgemeinde das hundertjährige Bestehen ihrer Pfarrkirche mit Gottesdiensten (in der Kirche und der Turnhalle) und einer Rosenkranzandacht. Die Festpredigt hielt der aus Gersfeld stammende Kaplan Willi Metzler.

Das Geläute zum Neujahrsbeginn 1942 war das letzte für mehrere Jahre, denn die Glocken mußten am 9. Januar 1942 aus Kriegsgründen abgeliefert werden. - Die Christmette 1943 konnte wegen der Gefahr von Bombenangriffen durch Flieger nicht um Mitternacht gefeiert werden, sondern war auf 6 Uhr morgens verlegt worden. Das neue Jahr 1944 wurde in aller Stille und mit Ernst und großer Sorge begonnen, wie die Pfarrchronik schreibt. Die Gottesdienste mußten wegen häufigem Fliegeralarm oft verlegt oder verkürzt werden. Und die Zahl der Todesnachrichten gefallener Soldaten häufte sich. Im April 1945 wurde

Gersfeld als Kampfstützpunkt erklärt. Lesen wir, was Pfarrer Ramb schreibt:

*"Der Herz-Jesu-Freitag im April ist gekommen. Ich halte ein Amt zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu; die Gläubigen wohnen demselben recht zahlreich bei und gehen recht zahlreich zur heiligen Kommunion. Nach demselben eile ich zu den Kranken und bringe diesen die heilige Kommunion.*

*Kaum bin ich zu Hause, da beginnt die Schießerei. Es wird noch in den Keller gebracht, was hineingeht. Und nun wird im Vertrauen auf das heiligste Herz Jesu abgewartet, was da kommen soll. Man hört die Einschläge der Geschosse. Man schaut aus, ob nicht die Kirche getroffen ist! Bis kurz nach 2 Uhr waren wir im Keller. Da hörte man: die Amerikaner sind in Gersfeld eingerückt, trotz heftiger Verteidigung von dem Kampfkommandanten und seiner Soldaten und den Arbeitsdienstführern. Wir alle atmeten auf und waren froh, daß wir von dem Druck befreit waren. Man war froh, daß Gersfeld so gnädig davongekommen war. Denn es waren keine Toten zu beklagen, nur Sachschaden..."*

Die Nachkriegszeit brachte weitere große Probleme, vor allem die "Entnazifizierung", der schwierige Wiederaufbau und die Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge. Pfarrer Ramb war in diesen schweren Jahren für die katholischen Gemeindemitglieder eine große Hilfe - in jeder Hinsicht. Hier zeigte es sich, daß Seelsorge "Menschensorge" ist, wie Pfarrer Ramb damals einmal sagte.

## Die katholische Pfarrei von 1945 bis heute

Während des Zeitraumes von 1945-2007 haben folgende Geistliche unsere Pfarrei betreut:

1. H. H. Pfr. Valentin Ramb: 1928 - 27. 11. 1950.
2. Pfarrvertretung d. H. H. Pallotinerpater Josef Stahl aus Fulda-Neuenberg: Dezember 1950 - Ende Mai 1951.
3. H. H. Pfr. Josef Schrimpf: 1951- 1971.
4. H. H. Pfr. Albin Kiel: 1972- 29. 03. 1986.
5. H. H. Dechant Martin Jäger - Pfarrvertretung April 1986 - 31. 08. 1986.
6. H. H. Pfr. Friedhelm Dauner: 01. 09. 1986 - bis auf weiteres.

Das Jahr 1945 brachte am 08. Mai den lang ersehnten Frieden. Die Karwoche vorher stand ganz unter der Angst vor den feindlichen Flugzeugen. "Sie flogen in Mengen bei Tag und Nacht über Gersfeld, gottlob - hinweg", schrieb Pfarrer Ramb in der Chronik.

Nach der Erstkommunionfeier 1945 rückten die Amerikaner in Gersfeld ein. Sie kamen in die Häuser und verlangten, Waffen, Hitlerfahnen und Nazibücher abzugeben. Im Pfarrhaus ersuchten sie den Geistlichen, für Ruhe und Ordnung mit zu sorgen. Gottesdienste durften gehalten werden und bei den Verkündigungen sollte darauf hingewiesen werden, daß die neuen Verordnungen einzuhalten wären. Die Soldaten seien nicht gekommen um zu unterdrücken, sondern zu befreien. Sie waren alle sehr anständig und freundlich. Später kam der amerikanische Feldkaplan und fragte, ob er am Sonntag für die Soldaten Gottesdienst halten könne. Die Hl. Messe wurde für 10.45 Uhr angesetzt. Es gingen 96 Soldaten zur hl. Kommunion. Anschließend fand noch für die Polen ein Gottesdienst statt, die diesmal besonders freudig sangen.

Pfarrer Ramb erhielt vom Kommandanten einen Ausweis mit der Erlaubnis, seine Pfarrkinder betreuen zu dürfen. Er wurde gebeten, auch den kath. amerikanischen Soldaten, die in den Lazaretten "Parkvilla, Goldener Stern und Deutscher Kaiser" untergebracht waren, die Hl. Kommunion zu bringen. Im September 1945 wurden die Lazarette aufgelöst. Mehrere kirchliche Feste, die in der Zeit des Nationalsozialismus abgeschafft wurden, kamen wieder in den Kalender. Das Fest "Maria Himmelfahrt", das Titularfest unserer Gemeinde, wurde wieder als kirchlicher Feiertag zugelassen und gefeiert.

Mit großer Freude wurde am 01. 05. 1945 ein Dankamt zu Ehren der Gottesmutter dargebracht und anschließend der katholische Kindergarten, der am 01. 05. 1941 geschlossen wurde, wieder eröffnet. Die Mütter brachten an die 50 Kinder. Leiterin des Kindergartens wurde die 34jährige Vinzenzschwester Rosa Bagni mit staatlichem Examen.

Die Räumlichkeiten für die Kinder stellte das Ludwigsstift zur Verfügung.

Für die Jugend mußten die Gottesdienste und das kirchliche Leben attraktiv gestaltet werden, um die Schar wieder zusammenzubringen. So waren am 19. 08. 1945 ca. 20 Jugendliche zur großen Glaubensfeier nach Weyhers gelaufen oder mit dem Fahrrad hingefahren.

Ein solcher Gottesbekenntnistag wurde danach jedes Jahr begangen.

Der Religionsunterricht in den Schulen kam wieder in den Lehrplan. Es gab seit 1938 keine Bekenntnisschulen mehr. In der Gemeinschaftsschule Gersfeld erteilten damals Lehrer Rudolf Müller und Lehrer Stanislaus Fielke (Heimatvertriebener) den Religionsunterricht. Beide lt. Chronik "gut katholisch". Herr Müller leitete den Kirchenchor und versah auch den Organistendienst.

Der Jahreswechsel 1945/46 vollzog sich ruhig, weil die Glocken beider Kirchen nicht läuteten und auch nicht geschossen wurde.

Der Tag des "Ewigen Gebetes" wurde wieder festlich begangen, und die Marienverehrung

trat mehr und mehr in Erscheinung. Im Maimonat wurden nach langer Zeit wieder wochentags Maiandachten gehalten. Auch Vorträge zum Marienthema wie z. B.: "Durch Maria zu Jesus" von Pater Liborius - Kloster Frauenberg - wurden gehalten.

Am 21. 05. 1946 spendete der Hochw. H. Bischof Dr. Johannes Baptista Dietz an 66 Kinder das Sakrament der Hl. Firmung.

Das Fronleichnamfest wurde gesetzlicher Feiertag, und im Monat Oktober fanden allabendlich Rosenkranzandachten statt, die gut besucht waren. Das ganze Sakramentsleben konnte wieder frei gestaltet werden.

Im Mai 1946 fand Herr Oskar von Waldthausen auf dem Dachboden des Unterschlosses eine kleine Kirchenglocke aus dem Jahre 1836, welche durch Zufall die Wirren des Krieges überlebt hatte. Er gab sie der Kath. Kirchengemeinde zurück.

Am 30. 06. 1947 verließ die Kindergartenschwester, Rosa Bagni, Gersfeld und wurde nach Bad Soden-Salmünster versetzt. An ihre Stelle trat am 11.07. Schwester Priscilla.

In der Chronik steht wörtlich: "...dieselbe hat einen ganz anderen Charakter als Schwester Rosa. Sie ist ruhig und bescheiden, noch Neuling im Beruf und anfangs "strikten" die Kinder. Während ihrer langjährigen Tätigkeit in unserer Gemeinde erlebten wir dann eine andere Schwester. Sie erzog die Kinder zu Ordnung, Sauberkeit, vorschulischem Wissen und christlichem Verständnis. Bei vielen Festen, wie Martins- und Nikolaustag, Weihnachten, Pfarrfesten... erfreute sie durch Tänze und Lieder mit "ihren Kindern" die Pfarrgemeinde. Außerdem leitete sie nach Fr. Rita Hambach die Frohschar (Mädchen von 10-14 Jahren)."

Im Jahre 1948 heißt es in der Chronik: "Dieses Jahr gingen 28 Kinder zur 1. Hl. Kommunion. So viele waren es noch nie gewesen, solange die Kirche steht".

Pfarrer Ramb schrieb 1948 auch unerfreuliche Dinge auf: "Am Freitag, dem 30.01. wurden am hellen Tage 6 Glühbirnen und ein Priestertalar und am 15.02. - vier weitere Glühbirnen aus der Kirche gestohlen:"

Am 11. September des gleichen Jahres waren es 60 Jahre, daß das Haus der Barmherzigen Schwestern hier in Gersfeld eröffnet wurde. Hierzu fand am 12.09. eine kirchliche Feier statt. Am 08. 10. war Schwester Floriana 25 Jahre Küchenschwester, davon 15 Jahre in der Schwesternstation "Ludwigstift". Ihr Jubiläum wurde gebührend gefeiert.

Anfang 1949 stand unter dem Titel: "Kirchenmusikalisches aus Gersfeld" in der Zeitung: "Der neu gegründete katholische Kirchenchor trug durch die Uraufführung einer neuen Messe, des in Gersfeld wirkenden Organisten Rudolf Müller, zur musikalischen Gestaltung der miternächtlichen Christmette bei". Ab dieser Zeit wurden alle Kirchenfeiern vom katholischen Kirchenchor verschönert. Nach dem Gottesdienst am Weißen Sonntag sagten auswärtige Kirchenbesucher: "Diese heilige Messe, das war ein Erlebnis!"

Zum Ende des Kirchenjahres 1950, (26. 11.), kurz vor seinem goldenen Priesterjubiläum, starb Pfarrer Valentin Ramb.

In Anbetracht der außerordentlich hohen Verehrung in ganz Gersfeld, verzichteten die Angehörigen auf eine Überführung in seine Heimat Momberg. So wurde er am 29. 11. 1950 unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung Gersfelds vom H. H. Pfr. Goldbach aus Lütter am hiesigen Friedhof beerdigt. Außer zwei Vertretern des Bischofs von Fulda und des Landrates Dr. E. Stieler nahmen 40 Geistliche aus den umliegenden katholischen Gemeinden, sowie Abordnungen aus seinen früheren Wirkungskreisen (Hofaschenbach, Blankenau, Großelüder, Schmalkalden, Frankenberg und Eiterfeld) an der Beerdigung teil. Unter dem Glockengeläute beider Kirchen und unter den Klängen des Chopinsehen Trauermarsches bewegte sich ein kaum zu übersehender Zug zum Friedhof. Am Grabe sprach u. a. Pfarrer Langheinrich von der ev. Kirchengemeinde. Er betonte, daß ihm der



Verstorbene durch seinen freundlichen Rat in vergangenen schweren Zeiten auch persönlich nahestand. Bürgermeister Franz hob hervor, daß Pfarrer Ramb stets ein offenes Ohr für die Sorgen der Stadt hatte. Besonders nahm er sich der Kranken im Gersfelder Lazarett und nach dem Kriege derer im neuen Gersfelder Krankenhaus an. Die ev. Kirchengemeinde, Vertreter der Schulen und der Stadt legten neben vielen anderen Kränze nieder. Der kath. Kirchenchor und die Stadtkapelle umrahmten durch Vortrag von Trauermusik die Totenfeier.

Der Pallottinerpater Josef Stahl aus Fulda-Neuenberg übernahm bis Mai 1951 die Pfarrvertretung. In dieser Zeit weihte er den Kreuzweg im Ludwigstift im Beisein aller katholischen Schulkinder, organisierte Vorträge für Männer, Frauen und Mütter der Erstkommunionkinder, sowie für Jugendliche. Die Zusammenkunft der Jugendlichen war gut, nur fehlte es an Jugendführerinnen und -führern.

Bei den Zusammenkünften mußte man ab Februar in den Saal "Deutscher Kaiser" ausweichen, weil das Ludwigstift Wintergäste hatte. Dies zeigte damals schon die Notwendigkeit eines Pfarrsaales.

Noch im selben Monat (17.02.1951) wurde der Grundstein für die Realschule gelegt. Die beiden Geistlichen hielten Ansprachen und Pfarrer Stahl sprach den Segen:

*"Deiner Gnaden Fülle gieße,*

*Herr, in diesen Raum hinein!*

*Deines Segens Wasserfließe*

*über diesen ersten Stein!*

*Segne, Herr, uns den Beginn -*

*Und die Arbeit unserer Hände!*

*Bau das Haus - und lenk den Sinn!*

*Führ' das Werk zum guten Ende!"*

Am 18.03.1951 wurde die Borromäus-Pfarrbücherei neu eröffnet. Pfarrer Stahl erinnerte sich, daß auf dem Speicher noch zwei Kisten älterer Bücher stehen.

16 Jungen und 15 Mädchen gingen am 01. 04.1951 zur ersten hl. Kommunion.

Am 18.04.1951 kommt die Frohschlaggruppe das erste Mal wieder zusammen. Es sind Mädchen von 10-14 Jahren. Die Führerin ist Fr. Rita Hambach, die es gerne und gut macht. Die Mädchen treffen sich von nun an jeden Mittwoch von 17.00 bis 19.00 Uhr.

Am 03.05.1951 wird auf dem Wachtküppel ein Gipfelkreuz kirchlich eingeweiht. Die Einweihung wurde von Herrn Generalvikar Günther vorgenommen. In dieses Kreuz schlug im Herbst 1988 ein Blitz ein und zerschmetterte es. Bereits im April 1989 konnte Dank eines Wohltäters ein neues Kreuz errichtet werden. Es steht zur Mahnung an die Gefallenen

der beiden Weltkriege. Unter großer Beteiligung der Gläubigen wurde dieses Kreuz am 07.05.1989 von H. H. Pfarrer F. Dauner feierlich eingeweiht.

Die Zeit der Pfarrvertretung durch Pfarrer Stahl ging zu Ende. Am 15.05.1951 wurde der neue Pfarrer Josef Schrimpf vereidigt. Einen Tag danach kehrte der Pfarrverweser Pater Stahl in sein Kloster Fulda-Frauenberg zurück. Am 27.05. wurde Pfarrer Josef Schrimpf dann von Herrn Dechant Goldbach in sein Amt eingeführt. Das erste große Anliegen von Pfarrer Schrimpf war, den Kirchenchor wieder neu zu beleben; denn nach dem Dirigenten Lehrer Müller war der Chor zum Erliegen gekommen. Unter Leitung von Herrn Lehrer Nüdling begannen ab 1952 wieder regelmäßige Proben. Der Kirchenchor wurde stets von den Lehrern der katholischen Schule geleitet, die auch zugleich Organisten waren. Wenn ein Lehrer versetzt wurde, dauerte es oft lange, bis wieder ein Dirigent kam. So geschah es, daß 1953 bis 1955 keine Chorproben mehr stattfanden. Anfang Oktober 1955 übernahm

Herr Lehrer Gottfried Rehm die Leitung des 4-stimmigen Chores. Sein Motto war: "Wir wollen singen - den Menschen zur Erbauung und Gott zum Lobe!" In den nun folgenden Jahren war der Kirchenchor dann sehr aktiv, dank seines begabten Dirigenten. Nun wurde gesungen und gespielt bei kirchlichen Veranstaltungen, zu Geburts- und Namenstagen, zu Jubiläen und Hochzeiten, bei Sängertreffen und Pfarrabenden. Es kamen Werke von Bach, Schubert, Mozart, Hassler, Rathgeber u. a. zum Vortrag.

Auch mehrstimmige Volks- und Kunstlieder wurden gesungen. G. Rehm war auch Organist. Auf der Orgel spielten auch gelegentlich Winfried Hambach und Konrad Hahling.

Der Chor unternahm außerdem viele Ausflüge, so z.B. zum nordhessischen Katholikentag nach Kassel, zur Wallfahrtskirche in Walldürn, zu einem Treffen der Cäcilienchöre in Marburg, einen Ausflug nach Heidelberg, zum Dreikönigssingen in Oberelsbach und einen unvergessenen Ausflug nach Vierzehnheiligen. Dasselbst hat Herr Pfarrer Schrimpf eine Messe zelebriert, und der Chor sang "Die Himmel rühmen" sowie das "Halleluja" aus dem Messias von Händel. An der Orgel begleitete W. Hambach. Es war ein einmaliges Erlebnis! Auf der Rückfahrt traf man sich noch mit einem Kirchenchor in Schweinfurt. Es fanden auch kleinere Ausflugsfahrten statt, so u. a. an die Edertalsperre, nach Waldkappel und in die Fränkische Schweiz. Überall hat der Chor in Gottesdiensten gesungen und sich anschließend mit dem örtlichen Chor getroffen und fröhliche Stunden verlebt.

Die sechziger Jahre waren die aktivsten und erfolgreichsten Jahre des Kirchenchores. Leider nahm dies im Herbst 1966 ein plötzliches Ende, da Herr Rehm aus beruflichen Gründen nach Fulda versetzt wurde. In der Folgezeit sang bei besonderen kirchlichen Ereignissen der Gesangverein "Liedertafel", ein Chor, der aus kath. und ev. Mitgliedern besteht. Ihr Vorsitzender ist seit 20 Jahren Herr Otto Weinig. Er ist aus dem kath. Kirchenchor hervorgegangen und singt bereits 40 Jahre lang. Zur Zeit teilen sich die Leitung des Chores Frau Blaumeiser, Frau Uta Weining und Herr Bernd Schleicher. Die Liedertafel wurde 1841 zurück zu den fünfziger Jahren:

Anfangs ließ Pfarrer Schrimpf den Gläubigen in der Vorbereitung kirchlicher Bräuche freie Hand, um selbst die Gewohnheiten der Gemeinde kennenzulernen. Kurz nach seinem Amtsantritt wurde am 17.06.1951 das Sakrament der Firmung gespendet.

Die Jugendseelsorge stand in den ersten Anfängen. Es war sehr schwer, die Jugendlichen zusammenzubringen, weil viele von ihnen schon in anderen Vereinen gebunden waren. Die Besuche waren sehr dürftig und es wird nur in einem langsamen Aufbau von der Schule her möglich sein, die Jugendgruppen zu festigen. Pfarrer Schrimpf übergab die Mädchengruppe in Obhut von Schwester Priscilla. Bei ihr wurde die "Frohschar" recht aktiv und wirkte bei christlichen Festen fleißig mit.

Während des zweiten Weltkrieges hatte auch Gersfeld 3 Glocken abgeben müssen, und deshalb bemühte sich der Kirchenvorstand um die Überlassung von Leihglocken. Am 14.05. 1951 wurde folgendes an das Bischöfliche Generalvikariat geschrieben: "Die kath. Pfarrei Gersfeld ist eine kleine und arme Diasporagemeinde. Ein Drittel sind Heimatvertriebene, die restlichen zwei Drittel kommen aus der Kernstadt und den 10 Landgemeinden, die zur Pfarrei gehören.

Von allen zusammen ist die Hälfte minderbemittelt. Durch die dringend notwendige Erweiterung der Kirche sind wir auf Jahre hinaus nicht in der Lage, neue Glocken anzuschaffen. Deshalb möchten wir bitten, daß uns auch zwei Leihglocken zugewiesen werden. Die Anlage zum Aufhängen und der elektrische Antrieb der Glocken sind zum Glück noch vorhanden". Gegen Bezahlung einer einmaligen Leihgebühr von DM 100,00 und DM 15,00 Verwaltungskosten erhielten wir dann zwei Leihglocken. Für die drei Glocken, welche im Jahre 1940 beschlagnahmt wurden, zahlte der Staat keine Entschädigung. Sie war

durch das Allgemeine Kriegsfolgegesetz erloschen.

Durch die vielen Heimatvertriebenen und Ausgebombten aus den Städten, die hinzukamen, war eine Erweiterung unserer Kirche nicht mehr hinauszuschieben. So wurde im Jahre 1961 das Seitenschiff angebaut und der freistehende Glockenturm errichtet. Am 15.11.1963 beschloß der Kirchenvorstand den Kauf von 4 Glocken aus der Glockengießerei Schilling in Heidelberg. Die Kaufsumme betrug DM 28.371,00 DM und wurde aus Spenden der Gemeindeglieder aufgebracht. Der Glockenguß fand am 15.08.1964 statt. Einige Pfarrmitglieder wohnten diesem Vorgang bei. Die Firmen Glück und Sonntag holten die Glocken in Heidelberg ab, so daß sie am 28.03.1965 von Herrn Pfarrer Schrimpf geweiht werden konnten.

Zwei Ereignisse aus der Folgezeit sind zu erwähnen:

1964 wurde das Schwesternhaus - Ludwigstift - erweitert und der Kindergarten mußte ausziehen. Zuerst belegte man die alte Schule oberhalb der Kirche und danach die umgebaute Töpferschule, welche die kath. Kirchengemeinde von der Stadt Gersfeld käuflich erwarb. Im Mai 1967 wurden die katholischen Einwohner von Altenfeld in die Gersfelder Kirchengemeinde eingepfarrt. Vorher gehörten sie zu Poppenhausen und wurden dort auch beerdigt.

1971 ließ Herr Pfarrer Schrimpf auf eigene Kosten das Dachgeschoß über dem neuen Kindergarten ausbauen, um nach seiner Pensionierung dort einzuziehen zu können und das Pfarrhaus für seinen Nachfolger freizumachen. Kaum 2 Jahre waren Pfarrer Schrimpf im Ruhestand gegönnt. Er starb im Jahre 1973 im Alter von 68 Jahren.

Die kirchlichen Aufgaben und die Belastungen der Kirchbaurweiterung hatten ihm in seinen letzten Dienstjahren eine große Last aufgebürdet. Bei seiner Beerdigung ging es genauso feierlich zu wie bereits bei Pfarrer Ramb geschildert.

Sein Nachfolger wurde H. H. Pfarrer Albin Kiel. Er kam am 14. Mai 1972 von Bronzell in unsere Gemeinde. Bei seinem Amtsantritt wurde die St. Wendelinus-Kapelle am Wacktküppel kirchenrechtlich als Filiale von Mariä Himmelfahrt ernannt und mußte vom Gersfelder Geistlichen mitversorgt werden - so ist es bis heute geblieben.

Die alte Schule war so brüchig geworden, daß sie 1973 abgerissen werden mußte. Dadurch entstand ein großer, freier Platz oberhalb der Kirche, welcher erst 1990 vom Architekten Hübner aus Poppenhausen zu einem schönen Kirchplatz gestaltet wurde.

Zu einem früheren Zeitpunkt war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, weil die Kirchenrenovierung viel dringender war. Das Regenwassertropfte bereits durch das Dach auf die Orgel. 1978 konnte, nach allen nötigen Vorarbeiten, mit der Außenrenovierung begonnen werden. Ende Juli 1980 schloß sich die Innenrenovierung an. Während der Renovierungszeit (1980-1981) hielten wir im "Haus der Begegnung" unsere Gottesdienste und Feiern der Pfarrgemeinde ab.

Am Kirchweihsonntag, dem 08.11. 1981 wurde die herrlich erneuerte Kirche in einer großen Feier wieder bezogen. Einen Tag vorher waren bereits die neue Orgel und der Kreuzweg durch die H. H. Pater Leo Klaus und Dr. Siegfried Klöcker geweiht worden. In der großen Eröffnungsfeier wurde die Altarweihe und die Weihe der Muttergottesstatue durch H. H. Pfr. Dr. Fischer mit eingeschlossen. Die Festpredigt hielt H. H. Dr. Dr. Pralle. Er wurde im Rahmen dieser Feier auch als Baudezernent für das Bistum Fulda verabschiedet. Zu der Feier erschienen auch der ev. Kirchenvorstand mit Herrn Pfarrer Veigl (13 Personen), 6 Personen vom Magistrat der Stadt Gersfeld und 3 Vertreter der Schulen.

Die Renovierungszeit hatte von 1978 bis November 1981 gedauert. Die kurze Beschreibung hört sich einfach an. Wie viele finanzielle Sorgen und schlaflose Nächte diese Mammutrenovierung mit sich brachte, geht aus einem Brief von Pfarrer Kiel an das

Bischöfliche Generalvikariat in Fulda hervor.

Er schrieb u. a.: "...Die hohe Schuldenlast ist von der kleinen Gemeinde nicht zu bewältigen. Es können kaum die Zinsen für die Darlehen aufgebracht werden. Das gesamte Renovierungswerk war trotz der enormen Zuschüsse der Bischöflichen Behörde für unsere Gemeinde zu groß..." Und weiter: "Die Verfremdung des Seelsorgeauftrages durch Bau-, Organisations- und Finanzierungsaufträge hat bereits ein Ausmaß erreicht, das körperlich, seelisch und vor allem geistlich nicht mehr zu verkraften ist, geschweige denn durchzuhalten". Am 26. 11. 1985 ging ein anderes Schreiben an das Generalvikariat nach Fulda. Darin spürte man ein Aufatmen, es heißt dort u. a. "...Der Haushaltsplan 1986 unserer Gemeinde ist geprägt von zwei außerordentlichen Zuwendungen: Die erste Zuwendung in Höhe von 300.000,00DM kam im Dezember 1984 vom Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken in Paderborn. (Ich schrieb als Pfarrer unserer Gemeinde in einem Brief vom 28.12.1984 u.a. die Sätze "...in kaum faßbarer Überraschung erhielten wir als größtes Weihnachtsgeschenk Ihre Zuwendung. Ich kann es nur so ausdrücken: - Die Last, welche die Gemeinde zu erdrücken drohte, ist leichter geworden; wir können wieder frei atmen. Im Namen der Pfarrgemeinde sage ich Ihnen noch einmal größten Dank, Sie haben uns gerettet:!) Im März 1985 bekamen wir eine zweite außerordentliche Zuwendung von DM 60.000,00 von dem Diözesan-Bonifatiuswerk. Nun schafft unsere Gemeinde auch alle finanziellen Anforderungen aus eigener Kraft".

Die Tilgung der Hypothekenraten wurde auf eine Laufzeit von 20 Jahren verteilt. Herr Pfarrer Kiel war uns ein sehr lieb gewordener Geistlicher, der trotz Baubelastung, Diasporaverhältnissen und 60% Mischehen versuchte, seine "Herde" zusammenzuhalten. So organisierte er vom 15.02.- 26.02.1986 eine Gemeindernission - durchgeführt von den Redemptoristenpatres Pater Götz, zuständig für die Schüler und Jugendlichen, und Pater Gerstle, zuständig für die Erwachsenen. Er freute sich über die so herrlich renovierte Kirche und machte schon laufend Pläne für die Kirchplatzgestaltung. Um so erschreckender kam am Karsamstag, dem 29. 03.1986 morgens die Nachricht, daß Pfarrer Kiel tot sei. Über der ganzen Stadt lag ein Hauch von Trauer und Beklommenheit. Nach 14jähriger Tätigkeit als Pfarrer von Gersfeld und Wacktküppel brachte die Gemeinde ihren erst 49 Jahre alten Seelsorger unter überwältigender Beteiligung der Pfarr- und Stadtgemeinde, vielen Abordnungen von Verbänden und Geistlichen der Nachbargemeinden zur Bestattung auf unseren Friedhof. Er bekam einen Platz neben seinem Amtsbruder Pfarrer Ramb. Seine Angehörigen aus der DDR hatten für die Beerdigung eine Ausreisegenehmigung bekommen.

Das Leben mußte weitergehen. Für die Zeit bis zur Neubesetzung der Pfarrstelle wurde Herr Dechant Jäger aus Schmalnau als Pfarradministrator eingesetzt (01. 04.-01. 09. 1986). Den Religionsunterricht für die Erstkommunikanten erteilte die Lehrerin Frau Berger, und den Gottesdienst am Weißen Sonntag gestaltete Pfarrer Hemberger, der gerade zur Kur in Gersfeld weilte.

In der Folgezeit halfen Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat je nach Fähigkeiten mit, das kirchliche Leben weiter fortzuführen, bis am 01. 09.1986 Herr Pfarrer Friedhelm Dauner offiziell in die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt Gersfeld und die Filialgemeinde St. Wendelinus am Wacktküppel eingesetzt wurde. In seinem ersten Pfarrbrief an die Gemeinde schrieb er zum Schluß: "Mit Freude und Zuversicht möchte ich meinen priesterlichen Dienst bei Euch beginnen". Dem Pfarrgemeinderat gegenüber äußerte er den Wunsch auf gute Zusammenarbeit. Die Gottesdienste, die Spendung der Sakramente, der Ministrantendienst sowie die Alten- und Jugendpflege wurden und werden in regelmäßig erscheinenden Gottesdienstordnungen und Pfarrbriefen bekanntgegeben. Zur Regel wurden

die Seniorennachmittage alle vier Wochen mittwochs 14.00 Uhr, sowie Seniorenausflüge, Krankenkommunion jeden ersten Freitag im Monat und eine Adventsfeier am 3. Advent für die über 70jährigen.

Für die Jugendlichen wird alljährlich eine Skifreizeit (ab 16Jahre) und eine Sommerfreizeit (9 -15 Jahre) angeboten, die sich eines regen Zuspruchs erfreuen. Herr Walter Stadler gründete eine Gitarrengruppe und Frau Renate Müller eine Jugendgruppe. Sie will durch Basteln, Singen, Spielen, Wandern und Musizieren versuchen, die Gruppe zusammenzuhalten. Für tüchtigen und gewissenhaften Ministrantendienst wird jedes Jahr ein Ausflug unternommen.

Das Dreikönigssingen am Tag der Erscheinung des Herrn wurde ab 01. 06.1987 wieder eingeführt. Jungen und Mädchen tragen als "Sternsinger" den Segen Gottes in die Häuser und bitten um Hilfe für die Kinder in der Dritten Welt.

Das Brauchtum am Martinstag wird weiterhin gepflegt. Daran beteiligen sich besonders der Kindergarten und die Schuljugend.

Um die Verbundenheit mit unseren Verstorbenen zu zeigen, werden am Allerheiligentag die Gräber gesegnet.

In Anbetracht der hohen Verschuldung durch die Kirchenrenovierung werden des öfteren Kollekten für unsere Kirche gehalten. 1988 fand eine Haussammlung statt, die 42.950,00 DM erbrachte. Mehrere Gemeindemitglieder unterstützen durch Daueraufträge den Schuldenabtrag als Fortführung der Haussammlungen. Für die Heizungskosten der Kirche wird ebenfalls gespendet.

Wir haben aber auch noch für ärmere Menschen eine offene Hand und bringen dies bei den Sammlungen "Adveniat" und "Misereor" zum Ausdruck. Ebenso wird alljährlich seit 1973 die Altkleidersammlung für Brasilien durchgeführt. Im Februar 1990 beteiligten wir uns auch an der Paketaktion "Lebensmittel für Rumänien" (85 Pakete Lebensmittel und 40 Pakete Waschmittel) - dazu hatte der Malteser Hilfsdienst Fulda aufgerufen. Immer finden sich freiwillige Helfer, damit alles klappt.

Nach der Kirchenrenovierung 1981 entstand der "Putzdienst der Frauen". Er wurde von Frau Elisabeth Fritz organisiert. Sie kümmert sich sehr gewissenhaft um die Reinhaltung der Kirche. 30 Frauen arbeiten unentgeltlich in 5 Gruppen zu je 6 nach einem Jahresplan. Es wird einmal im Monat geputzt, hinzu kommen der Weihnachts- und der Osterputz, bei welchem sich alle Frauen beteiligen.

Seit 1984 besteht der Frauenkreis, der ebenfalls von Frau Fritz geleitet wird. Die Frauen kommen durchschnittlich einmal im Monat zusammen. Die Beteiligung ist freiwillig und schwankt zwischen 10 und 20 Teilnehmerinnen. Aktionen: Mitwirken bei Veranstaltungen der Gemeinde wie: Pfarrfest, Fronleichnam, Alternachmittag und Fastnacht gehören ebenso dazu wie das Beschenken der alten Gemeindemitglieder im Altenheim und Ludwigstift mit kleinen Basteleien zu Ostern, Weihnachten und zum Erntedank. Durchführung von Verkaufsaktionen an Pfarrfesten sowie Herstellen und Verkaufen der Palmsträußchen, Mitwirkung auf ökumenischer Basis beim Vorbereiten des jährlichen Weltgebetstages der Frauen und Durchführung von Weihnachtsbasaren. Es lief über einige Jahre eine Kleideraktion in die ehemalige DDR sowie 1989 eine Geschenkaktion zu Weihnachten für polnische Aussiedler in unserer Pfarrei.

Seit 1987 findet an einem Samstagnachmittag im Mai eine Wallfahrt zu einer Mariengrotte statt mit anschließender gemütlicher Kaffeerunde. Die Ziele bisher waren:

1987 - Poppenhausen- Grotte am Stein und Gemeindezentrum.

1988- Grotte in Reulbach und Kaffee in Batten.

1989 - Schönstatt-Heiligtum Dietershausen und Kaffee bei den Schwestern.

1990 - Grotte in Friesenhausen und Kaffee in der Gaststätte.

1991 - Grotte in Wüstensachsen und Kaffee in Tann.

In den beiden letzten Jahren fanden auch Ganztagesfahrten statt:

1988 Rhön-Grabfeld (Saal a.d.S., Rokokokirche Findelberg Ilbthausen, Bad Königshofen,

1989 Hünfelder Land (Rasdorf mit Kirche und Wehrfriedhof, Gehlfersberg,

Hünfelder Klosterkirche der Oblaten und Ausklang im Praforst).

Die Einnahmen aus den von 1984 - 1990 durchgeführten Aktionen wie Tombola,

Weihnachtsbasar und kleinere Einnahmen belaufen sich auf 29.660,00 DM.

Davon erhielt die Kirchengemeinde 26.150,00 DM, das Projekt „Waisenkinder in Manila“,

sowie Beteiligung für die Dritte Welt 3.510,00 DM. An dieser Stelle soll einmal gesagt werden,

wie selbstlos Frau Fritz für die Kirchengemeinde tätig ist: (Frauenkreis, Verwaltungsrat,

verantwortlich für die Kirchenreinigung, Blumenschmuck für Altäre und

Küsterdienst). Ein herzliches Vergelt's Gott!

Daß unsere Gemeinde auch zu feiern versteht, zeigt sich jedes Jahr beim Pfarrfest und beim

Pfarrfasching. Viele helfen mit und sind fröhlich. Bei den Pfarrfesten früherer Jahre erfreuten

besonders die Kindergartenkinder, unter Leitung von Schwester Priscilla, Jung und Alt

mit ihren Liedern, Tänzen und Spielen.

.Am 21. 12. 1988 wurde Sr. Priscilla verabschiedet und fand nach 41jährigem Dienst im

Kindergarten und Ludwigstift eine Aufgabe im Schwesternhaus Bad Soden-Salmünster.

Ihre Nachfolge trat Frau Margit Möller aus Margrethenhaun an.

Ein großes Fest soll hier noch erwähnt werden. Am 28.10.1989 erhielten 37 Firmlinge

von Weihbischof Johannes Kapp das Sakrament der Firmung in 'unserer Pfarrkirche.

## Die Seelsorger der katholischen Gemeinde Gersfeld

Die Gründung einer katholischen Gemeinde in Gersfeld erfolgte durch den im Jahr 1740 zur katholischen Kirche übergetretenen Obersten von Weyhers, welcher das untere Schloß besaß. Der Hausgottesdienst für dessen Familie wurde durch den Guardian vom Kloster Kreuzberg versehen.

Bis zum Jahr 1818 übte ein Schloßkaplan, später Kuratus genannt, die Pfarrechte über die im Bezirk des unteren Schloßhofes wohnenden Katholiken aus, während die übrigen, mit der Zeit zugezogene Einwohner, verwaltungsmäßig bis zum Jahr 1844 der protestantischen Ortskirche eingepfarrt blieben.

Die Seelsorger vor dem Jahre 1806 sind auf S. 3 und 4 aufgeführt.

### *Richard Joachim Ocarm*

war 1806 bis 1818 letzter Schloßkaplan in Gersfeld und von 1819 bis 1821 erster von der katholischen Gemeinde bestellter Seelsorger. Er stammte aus Hersfeld bei Bad Neustadt a. d. Saale und war bis zur Säkularisation Karmelit in Würzburg, dann Benefiziat an der Marienkapelle zu Würzburg.

### *Joseph Jüngling*

kam 1821 als erster Kuratus nach Gersfeld und wirkte hier bis 1827. Er wurde 1827 als Pfarrer nach Kissingen versetzt. Aus dieser Zeit stammen erste Kirchbaupläne.

### *Andreas Reulbach*

kam aus Poppenhausen und war 1827 bis 1834 Kuratieverweser in Gersfeld; die Kirchbaupläne wurden genehmigt. 1834 ging er nach Schmalnau.

### *Anton Kapp*

war 1834 bis 1842 Pfarrverweser in Gersfeld. Er war zuvor Kaplan in Bischofsheim. Unter ihm wurde die Kirche erbaut.

### *Joseph Büx*

1842 bis 1843 in Gersfeld, war vorher Kaplan in Kissingen.

### *Balthasar Düring*

kam aus Mellrichstadt und war 1843 bis 1848 Verweser in Gersfeld.

### *Andreas Stierkorb*

war 1848 bis 1859 erster katholischer Pfarrer in Gersfeld. Unter ihm wurde 1850 die Kuratie endgültig errichtet und 1852 zur Pfarrei erhoben. 1853/1854 erfolgte der Bau des kombinierten Schul- und Pfarrhauses.

### *Ludwig Hoffmann*

1859 bis 1863 katholischer Pfarrer in Gersfeld.

### *Johann Georg Kuhn*

1863 bis 1868 katholischer Pfarrer in Gersfeld.

### *Martin Gigrich*

Pfarrer in Gersfeld von 1868 bis 1884; ließ 1873 die Kirche renovieren. Er wurde 1884 nach Somborn versetzt.

*Konrad Helfrich*

war vorher Pfarrer in Dipperz; im Kulturkampf aus Preußen verbannt; 1884 bis 1886 "Hilfsseelsorger" in Gersfeld, anschließend Pfarrer in Poppenhausen.

*Josef Hoffmann*

Pfarrer in Gersfeld von 1886 bis 1889.

1846 geboren, wurde er 1869 zum Priester geweiht. War, bevor er nach Gersfeld kam, Kaplan in Kassel. Er starb 1889 in Gersfeld.

*Florentinus Jüngst*

Pfarrer in Gersfeld von 1889 bis 1894. Im Kulturkampf aus Preußen verbannt, lebte er 13 Jahre u. a. in Frankreich, war dann 1887 bis 1889 Kaplan in Hersfeld. In seiner Amtszeit erfolgte 1890 eine Kirchenrenovierung, 1891 der Bau eines eigenen katholischen Schulhauses.

*Josef Medler*

von 1895 bis 1912 Pfarrer in Gersfeld, war ab 1910 Dechant des Dekanats Weyhers.

1901 erfolgte der Bau einer neuen Orgel, 1911 der Bau der zweiten katholischen Schule in Gersfeld. 1912 verließ er Gersfeld und wurde Pfarrer und Dechant in Geisa.

*Georg Adam Rhiel*

von 1912 bis 1921 Pfarrer in Gersfeld; war vorher Gefängnispfarrer in Preungesheim. In seine Amtszeit fiel der erste Weltkrieg. Er ging 1921 als Pfarrer nach Uttrichshausen.

*Dr. Georg Otto Müller*

Professor aus Fulda, war 1921 ein paar Monate Pfarrer in Gersfeld.

*Hermann Malkmus*

1921 bis 1928 Pfarrer in Gersfeld, vorher in Hersfeld. 1868 in Hanau geboren, Priesterweihe 1893. Er ist 1928 wegen Krankheit ausgeschieden.

*Valentin Ramb*

1928 bis 1950 Pfarrer in Gersfeld. Am 3.7.1874 in *Momberg/Oberhessen* geboren, besuchte er die Lateinschule in Amöneburg und das Gymnasium in Fulda. Nach dem Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Fulda wurde er am 2.3.1901 im Dom zu Fulda zum Priester geweiht. In fast 50jähriger Seelsorge arbeitete er in den Gemeinden Hofaschenbach, Blankenau, Großenlüder, Schmalkalden, Frankenberg und Eiterfeld, das er von 1914 bis 1928 betreute. Pfarrer Ramb hat sich durch großen Dienstifer, Leutseligkeit und Hilfsbereitschaft ausgezeichnet. Besonders hat er sich der Krankenbetreuung gewidmet. Er starb am 26. 11. 1950 in Gersfeld.



### *Josef Schrimpf*

1951 bis 1971 Pfarrer in Gersfeld. Pfarrer Schrimpf wurde am 30.3.1905 in Bochum-Gerthe geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in seiner Heimat studierte er 1920 bis 1925 am Gymnasium in Fulda und von 1925 bis 1930 im Priesterseminar in Fulda. Nach seiner Kaplanszeit in Großenlüder, Anzefahr, Erfurt und Niederorschel/ Eichsfeld war er Kuratus in Büchenberg. Von dort kam er am 27.5.1951 nach Gersfeld. In seine Amtszeit fiel 1960/61 der Erweiterungsbau der Kirche - Anbau des Seitenschiffs und der Bau des Glockenturms - und 1964 Kauf und Einrichtung des katholischen Kindergartens in der Töpfergasse. Pfarrer Schrimpf trat 1971 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand; er starb am 25. 1. 1973 in Gersfeld.

### *Albin Kiel*

Pfarrer in Gersfeld von 1972 bis 1986. Pfarrer Kiel wurde am 14.5.1937 in Geismar/Thüringen geboren. Er empfing am 6.4.1963 im Dom zu Fulda die Priesterweihe und wirkte anschließend in Fritzlar, St. Elisabeth zu Fulda und Bronnzell. Sein Dienst in der Kath. Kirchengemeinde Gersfeld war geprägt von großer Einsatzbereitschaft. In seiner Amtszeit wurde die Pfarrkirche renoviert und völlig umgestaltet. Pfarrer Kiel galt als fromm, aber auch als fortschrittlich und als glühender Anhänger der Ökumene. Begeistert hat er für die Verständigung zwischen den Konfessionen gearbeitet. Seine beeindruckenden Predigten und die Gestaltung der liturgischen Feiern sind den Gläubigen in besonderer Erinnerung geblieben. Von außen auf ihn einwirkender Druck belastete Pfarrer Kiel in den letzten Jahren seine Wirkens zunehmend. Auf tragische Weise schied er Karsamstag, 29.3. 1986 aus dem Leben.

### *Friedhelm Dauner*

geb. 26.2.1945 in Neumolkenberg/Mark Brandenburg.

Er wurde am 2. 7. 1978 im Dom zu Fulda zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in Flieden von 1978 bis 1980, Homberg/Efze 1980 bis 1981 und Freigericht/Somborn 1981 bis 1983. Seine erste Pfarrstelle übernahm Pfarrer Dauner in Mernes/Spessart. Seit 1986 ist er Pfarrer in Gersfeld.

## **Der Bau der Pfarrkirche 1840-1841**

Die Ebersberger richteten um 1740 im Schloß zu Gersfeld eine Kapelle ein und stellten einen Kaplan an. Die ersten Mitglieder der Kath. Kirchengemeinde war die Familie von Ebersberg und deren Bedienstete. Als sich die Gemeinde durch Heirat und Zuzug vergrößerte, reichte die Schloßkapelle nicht mehr aus. Der Schloßkaplan wurde von der Herrschaft bezahlt und hatte zunächst im Schloß freie Kost und Unterkunft.

### ***Die Planung des Kirchbaues***

Wie der Pfarrchronik zu entnehmen ist, beschäftigte man sich schon 1827 mit dem Bau einer Kirche. Es wurde eine Kirchenkollekte zur Erbauung der Kirche in Erwägung gezogen. Man schrieb an die Regierung von Bayern und an das Ordinariat nach Würzburg. Diese Kollekte wurde von König Ludwig I. von Bayern am 25.8.31 bewilligt. Bei dieser Kollekte kam 4.160 Gulden zusammen. In Ermangelung anderer Deckungsmittel war mit diesem Betrag nicht an den Bau einer Kirche zu denken. Einen Betrag von 700 Gulden hatte man eingeplant für zu leistende Bittfuhren und Handfrohen der Gemeindemitglieder. Der Bauplatz wurde im Jahre 1835 von Lorenz Bohn und Johann Raufenbarth für 205 Gulden als erstes Eigentum der Gemeinde angekauft.

Der Kuratieverweser, Kaplan Anton Kapp, war schon 1934 von dem Grafen aufgefordert worden, für den Neubau einer Kirche zu sorgen, da man sonst die Schloßkapelle schließen werde.

Er wandte sich an den Bischof Friedrich von Gross zu Würzburg, welcher sich der Sache auch sehr annahm. Kaplan Kapp hatte Erfolg, denn am 16.7. 1838 wird er durch ein Schreiben des Bischofs anlässlich der Erteilung der Firmung nach Fladungen berufen, wo der Bischof ihm 1.000 Gulden zusicherte, um den Bau zu betreiben. Das gräfliche Herrschaftsgericht bemühte sich ebenfalls bei der Königlichen Regierung um die Genehmigung zum Bau einer Kirche. Dann kam der Vorschlag, mit dem Bau der Kirche, der Kuratiewohnung und des Schulhauses zu gleicher Zeit zu beginnen. Dann fiel die Entscheidung, doch erst nur mit dem Kirchbau anzufangen.

Der von der Kgl. Bauinspektion zu München angefertigte Plan wurde abgelehnt. Der angefertigte Riß sah einen Bau in gotischer Art vor, mit prächtigen Steinhauer-Verzierungen und mit einem vom Grunde aufgemauerten Turme, der aber wegen der vorhandenen Mittel nicht ausführbar war. Ein neuer einfacherer Plan mußte vorgelegt werden, nach dem die Kirche dann auch gebaut werden sollte. Endlich am 20. März 1839 kam aufgrund der Ende Nov. 1838 eingereichten Vorstellung folgendes Resultat zustande:

Von der Königlichen Regierung ist die Entscheidung über den Kirchenbau eingetroffen, wonach es bei dem von dem Bauausschuss entworfenen Bauplänen bleiben solle. Die Ausschreibung solle schnellstens erfolgen und der Regierung binnen 4 Wochen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Kath. Kirchenverwaltung erhielt den Auftrag, möglichst bald den Grund des Bauplatzes untersuchen zu lassen und anzugeben, wie tief der Grundbau werden müßte.

Auch bemühte sich die Kirchenverwaltung, von den Protestanten und Katholiken soviel wie möglich an Spann- und Handfrohen zu verbuchen.

Die protestantischen Christen erklärten sich aus Nächstenliebe im voraus bereit zur unentgeltlichen Leistung von 1.114 Baumaterialfuhren verschiedenster Art. Auch viele Katholiken benachbarter Pfarreien wollten durch Hand- und Spanndienste behilflich sein. Wie die vorliegenden Listen zeigen, hatten diese Bittversuche ein erfreuliches Ergebnis.

Angemerkt werden muß, daß schon der Kuratus Reulbach diese Bittsuch-Sammlung angeregt

hatte.

Ernst Heinrich Fidel Graf von Froberg, hatte versprochen, das gesamte zum Bauen der Kirche erforderliche Steinmaterial aus seinen Waldungen und Steinbrüchen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Man bemühte sich weiterhin und suchte eine Lösung zu finden, um endlich mit dem Bau der Kirche zu beginnen.

Bereits am 14. November 1839 kam ein Schreiben von der Regierung, daß der Kostenanschlag für den Bau der Pfarrkirche auf 11.766 Gulden und 43 1/2 Kreuzer veranschlagt wurde. Die Kirchenverwaltung und Gemeinde wurden angewiesen, unverzüglich mit der Bodenplanierung und Fundamentgrabung zu beginnen. Daran war jedoch vorerst nicht zu denken, denn man stritt sich noch über die Stellung der Kirche.

Der Königliche Bauinspektor Dorle hatte diese gegen Norden bestimmt, so kam aber die ganze Traufe, die Wetterseite der Kirche, zu tief in die Erde. Inzwischen beauftragte der Graf seinen Förster Elias Kümmel, im Dörrenhöfer Wald die großen Steine für die Fenster- und Türgewände anzureißen. Die schönsten Steine wurden aus der Nalle gebrochen, 40 Säulen im Dörrenhöfer Wald. Sie wurden von Maurermeister Weikard von Maiersbach bearbeitet. Obwohl die Jahreszeit weit fortgeschritten war, begann man am 22. November Steine herbeizufahren und in knapp 14 Tagen hatten die Bittbauern, mit den wenigen kath. Bauern der Gemeinde, 240 Steinfuhren herbeigefahren. Es waren täglich 22 - 24 Fuhren. Für diese Arbeiten waren 5 - 8 Maurergesellen nötig.

Die Kirchenverwaltung leitete diese Arbeiten und zahlte einen Vorschuß an die Maurer von 26 Gulden 32 Kreuzer. Plötzlich fiel Regen und es setzte Frost ein, so musste Arbeit eingestellt werden; man war aber froh, schon so viel geschafft zu haben.

### ***Ausschreibung und Auftragsvergabe***

Nachdem von der Königlichen Bauinspektion zu Neustadt die Bedingungsunterlagen und Baupläne zurückgekommen waren, erfolgte die Ausschreibung. Sie lautete:

"Am Orte Gersfeld soll für die Kath. Einwohner des Bezirks eine neue Kirche erbaut werden; zur Verarkkordierung des Bauer und in Absprache an den Wenigstbietenden unter Zugrundelegung der von April 1833 enthaltenen Bestimmungen ist die Eröffnung auf Samstag, den 29. Februar früh 8.00 Uhr im Amtlokal dahier anberaumt.

Der Bauplan, die Detail-Zeichnungen, der Kostenanschlag und das Bedingungsgesetz können an jedem Werktag dafür eingesehen werden.

|                                                                          |                      |                      |                       |
|--------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------------------|-----------------------|
| Die Maurerarbeiten                                                       | sind veranschlagt zu | 3.176 Gulden         | 7 1/2 Kreuzer         |
| Die Steinhandarbeiten                                                    | sind veranschlagt zu | 822 Gulden           | 28 Kreuzer            |
| Die Zimmerarbeiten                                                       | sind veranschlagt zu | 2.753 Gulden         | 33 Kreuzer            |
| Die Sprengerarbeiten                                                     | sind veranschlagt zu | 561 Gulden           | 31 Kreuzer            |
| Die Schreinerarbeiten                                                    | sind veranschlagt zu | 320 Gulden           | 54 Kreuzer            |
| Die Schlosserarbeiten                                                    | sind veranschlagt zu | 571 Gulden           | 50 Kreuzer            |
| Die Glaserarbeiten                                                       | sind veranschlagt zu | 408 Gulden           |                       |
| Die Dachdeckerarbeiten                                                   | sind veranschlagt zu | 608 Gulden           | 1/2 Kreuzer           |
| Glocken                                                                  | sind veranschlagt zu | 313 Gulden           |                       |
| Der Glockenstuhl mit Leutwerk, Seilwerk, Beschlägen und Glockenschwengel | sind veranschlagt zu | 120 Gulden           |                       |
| Der Hochaltar                                                            | ist veranschlagt zu  | 320 Gulden           |                       |
| Die Kanzel                                                               | ist veranschlagt zu  | 60 Gulden            |                       |
| Ein Beicht- und 27 Kirchenstühle                                         | sind veranschlagt zu | 337 Gulden           |                       |
| Veranschlagt                                                             |                      | <u>10.466 Gulden</u> | <u>27 1/2 Kreuzer</u> |

Am 29.2.1840 früh 1/2 9 Uhr begann die Eröffnung der Kostenvoranschläge durch den damals bei der Bauinspektion Neustadt angestellten Baukondukteur Reuther. Es waren sehr viele Bieter für die einzelnen Arbeiten gekommen, die alle mit ihrem Angebot über dem Voranschlag lagen. Baumeister Hergenröther aus Brückenau hatte ein Angebot für 10.550 Gulden abgegeben, was den Voranschlag sehr überstieg und wenig Hoffnung für das Gelingen gab. Die Bittfuhren waren durch den ausgeschätzten Maurermeister Weikard von Maiersbach als zu teuer im Anschlag und zu gering in der Leistung bezeichnet worden. Es boten die Maurermeister Georg Weiler, Georg Heck, Josef Ohmert und Adam Hüttner und Adam Enders als Zimmermeister 400 Gulden weniger, Hergenröther ging mit seinem Angebot nur um 300 Gulden herunter. Damit nicht zu viel Zeit für eine nochmalige Versteigerung verloren ging, wurde der ganze Auftrag an die Maurer- und Zimmermeister vergeben.

Der Kirchenbau wurde also zum Mindestgebot von 10.150 Gulden an die Maurermeister Georg Weigler, Georg Heck, Josef Ohmert aus Bischofsheim, Adam Hüttner aus Bischofsheim und Adam Enders aus Haselbach als Zimmermeister zur Erstellung des gesamten Baues vergeben.

### ***Beginn der Ausschachtungsarbeiten***

Anfang April 1840 gab es noch einmal eine Auseinandersetzung wegen der Stellung der Kirche, als man den Bauplatz absteckte. Man einigte sich jedoch bald, so daß am 21. April 1840, Dienstag nach Ostern, zur großen Freude aller Einwohner mit dem Graben des Grundes der Anfang gemacht und derselbe in 3 Wochen ausgeschachtet wurde. Besonders tätig waren dabei die Protestanten in Leistung ihrer versprochenen Frohnen. Es standen täglich 20 bis 24, manchmal sogar 32 Leute zum Grundgraben bereit, größtenteils Protestanten. Weil jeder noch vor Beginn der Feldarbeit sein Versprechen einlösen wollte, mußten wegen Überzahl mehrere Katholiken aussetzen.

Gleichzeitig wurden vom Dörnhöfer Wald die Steine, zum Teil Findlinge, angefahren, oft 20 -30 Fuhren an einem Tag. Es war ein erfreuliches Leben und Regen, um bald das längst ersehnte Ziel zu erreichen.

Dem Kuratieverweser Kapp wurde vom Domkapitel folgender Auftrag erteilt:

- "a) Während des Kirchbaues die ihm zuständige Wachsamkeit mit Klugheit und Umsicht wohl auszuüben,
- b) in vorkommenden Zweifeln und Streitigkeiten mit dem Herrschaftsgericht in friedlicher Weise zu benehmen und
- c) in allen Fällen, wo es sich um wesentliche Beanstandungen handeln sollte, ungesäumt nachhier Bericht zu erstatten.

Würzburg, am 21. April 1840

Das Domkapitel des Bistums Würzburg  
gez.: Leinaker V.C:'

Vom Gräflichen Herrschaftsgericht Gersfeld wurde die Kirchenverwaltung beauftragt, die Handfrohnen zu leiten und die Steinfuhren genau aufzuzeichnen.

In den Akten des Herrschaftsgerichts und in der Pfarrchronik finden sich genaue Aufzeichnungen darüber, wie viele Bittfuhren an Steinen aus den Herrschaftlichen Waldungen geliefert wurden. Es sind insgesamt 840 Bittfuhren ermittelt, einschl. der Tür- und Fenstergewänder. In den Akten befindet sich auch ein Verzeichnis, in dem alle Gemeindemitglieder aufgeführt sind, die Handfrohneleistungen zum Neubau der Kirche geleistet haben.

### *Anfuhr des Grundsteines*

Am Montag, dem 11. Mai wurde der große Grundstein herangefahren, und dies war ein Fest für alle Konfessionen: Die Chronik berichtet: Nachts um 2.00 Uhr fuhr das Geschirr des hiesigen Post-Exspeditus Gutmann mit vielen jungen Burschen in den Bruch, und sie waren dort die Ersten. Nicht lange darauf kamen mehrere andere Bauern, zu ihrem Verdrusse zu spät, so daß dem Grundsteinwagen weitere 30 Fuhren mit großen Sockelsteinen folgten. Mit 3 Pferden konnte der Wagen, der sich unter seiner Last bog, nicht fortgebracht werden, deshalb wurden noch 3 Paare Ochsen vorgespannt.

Um 8.00 Uhr kam die Nachricht, der Grundstein komme. Es war ein ansehnlicher Zug. Die Schwester des Pfarrers hatte 4 Sträuße von Blumen gebunden. Auf der Wiese wurde ein großer Kranz mit Blumen gewunden und dieser auf den Stein gelegt. Jeder Kutscher steckte einen Strauß mit angeheftetem Sacktuch an seinen Hut. Der Postknecht saß auf dem Pferde, ein zweiter auf dem dritten Pferde, das vorangespannt war, und zwei Bauern leiteten die drei Paare Ochsen. Dann folgte die Musikkapelle. Nachdem man sich vorher an der Kegelbahn mit Schnaps etwas angeheitert hatte, ging der Zug langsam voran, weil man das Brechen der Achse von Wagen befürchtete, und mit klingendem Spiele und mit großem Zulaufe der Bewohner von ganz Gersfeld kamen sie am Bauplatz um 10.00 Uhr an. Selbst das Herrschaftsgericht hatte seine Geschäftsräume verlassen und sich eingefunden. Zu bemerken ist, daß das Posthänschen sehr traurig war bei der ganzen Fahrt. Er fürchtete nämlich, etwas an seinem Wagen könne brechen und er würde dann von seinen vielen Neidern ausgelacht werden. Aber auf dem Bauplatz angekommen, schrie er aus voller Kehle und mit allem Kraftaufwand „Juchhe“.

### *Die Feier der Grundsteinlegung*

Die Grundsteinlegung war bereits für Donnerstag, den 21. Mai 1840 vorgesehen, da das Graben des Grundes und das Ausmauern sehr schnell voranging. Um 9.00 Uhr war ein Gottesdienst, und um 9 1/2 Uhr zog die Kath. Gemeinde mit den Geistlichen unter Vortragung des Kreuzes und der Fähnchen in folgender Ordnung durch den Schloßhof auf den Bauplatz: Zuerst die Jugend, danach die Geistlichen, diesen schließen sich die Erwachsenen an. Während der Zug von der Kapelle durch den Schloßhof zieht, geht eine Deputation der Kirchenverwaltung in das Amtslokal, um die dort versammelten Honoratioren zur Teilnahme einzuladen. Bei der Apotheke treten diese dann vor der Geistlichkeit in den Zug ein, voran die Musik.

Die Ankunft auf dem Bauplatz verkündeten drei Böllerschüsse. Die Jugend stellte sich außerhalb des Grundstücks, die Geistlichen und Honoratioren um den Grundstein auf. Die Feier begann mit der ersten Strophe des Liedes: „Jerusalem die Heimatstadt“ (aus dem Fuldischen Gesangbuch), gesungen mit Musikbegleitung von der Jugend. Hiernach folgte die Rede des Herrschaftsrichters, nach welcher er seiner Majestät dem König ein Vivat darbringt, das Böllerschüsse verkünden. Dann wird die Urkunde, welche in den Grundstein niedergelegt wird, verlesen.

Die Urkunde war auf Pergament geschrieben.

In den Grundstein wurden mit der Urkunde gelegt:

- 1 neuer bay. Gulden vom Jahre 1840,
- 1 halber bay. Gulden vom Jahre 1839,
- 1 6-Kreuzerstück vom Jahre 1840,
- 1 3-Kreuzerstück vom Jahre 1839,
- 1 1-Kreuzerstück vom Jahre 1839,
- 2 halbe Kupferkreuzer vom Jahre 1839 und
- 2 viertel Kupferkreuzer vom Jahre 1839.

Hierauf folgte abermals Gesang mit Musikbegleitung. Dann schließt sich die Rede des Zelebranten an, danach wird die Zeremonie der Weihe und die Segnung des Grundsteines fortgesetzt. Zum Schluß folgte wieder Gesang; den Abzug verkünden drei Böllerschüsse. Der Zug geht in die Kapelle, wo noch ein Tedeum gesungen wird.

Der Herrschaftsrichter Reulbach hielt bei der Grundsteinlegung folgende Rede:

"So laßt uns nun zum Werke schreiten! Wir legen nun den Grundstein zu dem Bau, der da stehet, er wird nicht nur als Denkmal des Christus-Glaubens, sondern auch als Zeuge höherer Fürsorge und einträchtiger Gesinnung für die kommenden Geschlechter. Diesen Grundstein, den wir legen auf diesen Grund, sei auch Sinnbild der Eintracht und des Friedens für alle Zeiten, rührend auf der festen Unterlage des christlichen Glaubens. Und wenn dann der Bau sich emporhebt aus der Erde Schoß und nach kurzem, wenn auch heißem Mühen das ersehnte Werk gelungen sei euch und euren Kindern das Unterpfand und Denkmal des Friedens und der Liebe und diese Grundrechte der Religion wecke meines und eure Herzen! Möge nun der Allmächtige seinen Beistand zur glücklichen und baldigen Vollendung des Baues verleihen. Möge der Allfürstliche, das zu seiner Verehrung, zu seiner Anbetung errichtete Gotteshaus in seine heilige Obhut nehmen und vor Unglück und Schaden bewahren. Möge der Allgütige allen Wohltätern, welche die Erbauung dieses Gotteshauses durch milde Gaben, durch Spann- und Handdienste fördernden helfen zeitlich und ewig lohnden und vergelten.

Möge insbesondere der Herr der Welten und der Könige seinen reichlichen Segen ausgießen über unseren allgeliebten Landesvater, den allerdurchlauchten König Ludwig von Bayern und sein allerdurchlauchtes Haus.

Aus dem Innern des Herzens rufen wir: Es lebe unser allerdurchlauchter König Ludwig I."

### ***Der Fortgang des Baus***

Der Bau machte weiter gute Fortschritte, geleitet und streng beaufsichtigt von dem Bau-Kontrollleur Neureuther, so daß bis Ende August 1840 das Mauerwerk vollendet war. Trotz den oft gefährlichen Gerüsten und den schweren Steinen, die hinaufgeschafft wurden, gab es Gott sei Dank kein Unglück. Nur ein einziger Stein fiel beim Einlegen eines Gerüstes durch Unvorsichtigkeit herab und verletzte einen Maurer an der Hand.

Die Ankunft auf dem Bauplatz verkündeten drei Böllerschüsse. Die Jugend stellte sich außerhalb des Grundstücks, die Geistlichen und Honoratioren um den Grundstein auf. Die Bittbauern fuhren fleißig alles Nötige herbei, wie Steine, Sand, Kalk, Ziegel und Holz. Über die Fröhner im Walde und auf dem Bauplatze führte man Listen und kontrollierte die Arbeiten.

Es wird in den Akten lobend erwähnt, daß der Auszügler Kaspar Goldbach von Hohenbrunn täglich, so lange Steine gebrochen und abgefahren wurden, im Walde war und die Aufsicht über die Fröhner führte.

Die von den Protestanten geleisteten Bittfuhren betrug, einschl. der von den Katholiken, 1.280 Fuhren. Viele leisteten sogar mehr als sie versprochen hatten. Ausgezeichnet haben sich vor allem dabei die Vorsteher Nix und Wirth sowie Johann Richter aus Rommers und der Vorsteher Nikolaus Goldbach von Rodenbach/ Sparbrod, jeder mit 11 Fuhren.

An Frohnen mußten die Kath. Gemeindemitglieder folgende tagewerke leisten:

- a) Hüttner 24 Tage,
- b) Beisassen 13 Tage und
- c) "gemischte Ehen" 10 Tage, und zwar für das erste Baujahr.

Dieses endete Ende Oktober, als das Dach gedeckt war. Somit waren im Baujahr 1840 das Äußere der Kirche, Mauerwerk und Dach vollendet. Nur der Turm war noch nicht aufgesetzt.

An die Bau- und Zimmermeister wurden Abschlagszahlungen geleistet. Es kam dabei eine Summe von 2.600 Gulden zusammen. Es muß erwähnt werden, daß Abschlagszahlungen und alle Rechnungen vom Gräflichen Herrschaftsgericht geprüft und zur Zahlung angewiesen wurden. Bei der Auszahlung mußte immer ein Maurer- und Zimmermeister zugegen sein. Der Winter brachte die gewünschte Ruhe, und man wollte sich erholen, um mit Beginn des Frühjahrs mit neuer Tätigkeit ans Werk gehen zu können.

Erst Anfang Mai 1841 begannen die Maurer mit ihrer Arbeit in der Kirche. Die Zimmerleute stellten den Turm auf; die Tünchner brachten den Außenputz in 4 Wochen auf, was durch das schöne Wetter begünstigt war. Nicht weniger schnell ging es mit dem Innenputz, welcher im Monat Juni vollendet war. Die Kirche konnte von den Gerüsten befreit werden. Der Turm konnte jedoch einige Zeit nicht gedeckt werden, weil die Kreuze aus der Gießerei von König und Bauer in Oberzeil bei Würzburg nicht geliefert wurden. Infolgedessen wurde wegen dem durchschlagenden Regen der Bogen über dem Altare nochmals beschädigt. Der Turm mußte nun gedeckt und das Kreuz sollte später daraufgesetzt werden.

### ***Die Glocken der Kirche***

Die Glocken für die Kirche hat der Glockengießer Johann Krick von Eckweisbach gegossen. Der Voranschlag war für beide Glocken mit einem Gewicht von 3 1/2 Zentnern errechnet worden. Man wollte aber größere Glocken anfertigen lassen und suchte eine Finanzierungsmöglichkeit. Lorenz Gerber aus Gersfeld, ehemaliger Bediensteter der Freifrau von Weyhers, selig, machte eine Schenkung von 100 Gulden. Zugleich bot der Glockengießer aus Kulanz einen Nachlaß von 24 Gulden an.

Die große Glocke hatte nach Fertigstellung ein Gewicht von 970 Pfund und die kleine Glocke von 170 Pfund. Beide kosteten zusammen 535 Gulden.

Am 17. August 1841, Mittag um 11.30Uhr, fand der Guss der Glocken statt. Dabei waren Kuratus Kapp und Kirchenpfleger Malkmus, Gersfeld zugegen. Am darauffolgenden Montag, dem 23. August, wurden die Glocken abgeliefert und Mittwoch, dem 25. August, am Namenstage des Königs Ludwig in einem feierlichen Gottesdienst im Beisein der Beamten des Herrschaftsrichters Reulbach und vieler Katholiken eingeweiht und dann aufgehängt. Das erste Geläute ergriff tief die Herzen der Katholiken und man war erstaunt, und alle, auch Protestanten eilten herbei. Man hörte nach fast 22-jährigem Sehnen endlich die eigenen Glocken! Die Glocken durften von nun an zum Gottesdienst rufen. Ihr schönes Geläute und dessen Töne hörte man sogar auf den Höfen des Wachtküppels und am Sommerberg.

Die Glocken hatten folgende Aufschriften:

a) Die große Glocke mit dem Bild des Diözesan-Patrons Kilian (St. Kilianus Patronus Dioecesis Herbipolensis) hatte den Text "et verbum caro factum est et habitavit in nobis. Joh. I. Kap. 16. V" (Irrtum des Chronisten: es ist Vers. 14.)

Auf der Kehrseite war die Aufschrift:

"Unter der Amtsführung des Herrschaftsrichters J. Georg Reulbach und des Kuratie-Verwesers Anton Kapp wurden diese Glocken gegossen"

b) Die kleine Glocke hatte ein Marienbild mit der Aufschrift St. Maria und dem Text: "Ave Maria gratia plena Dominus tecum. Luk. 1-28" ("sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir:')

Auf der Kehrseite befand sich die Schrift:

"Zu dieser Glocke schenkte Hundert Gulden Lorenz Gerber dahier:'

### ***Letzte Arbeiten***

Für den Altar waren im Voranschlag 300 Gulden eingesetzt, um ihn aber wertvoller zu gestalten, versprach Frau Gräfin Laurentina 50 Gulden und die Mutter des Herrn Grafen aus Frankfurt 50 Gulden. Bischof Friedrich stiftete das Altarbild. Der Baudekorateur Neureuther entwarf die Zeichnung und die Bauinspektion schloß mit dem Bildhauer Halbig in Würzburg den Vertrag für 400 Gulden ab. In diesem Preis war das Aufstellen des Altares inbegriffen.

Für das Fenster oberhalb des Altares wollte man statt gewöhnlichen Glases farbiges Glas nehmen. Zur Finanzierung suchte man Wohltäter und fand sie auch. Das Fenster wurde dann zum Preis von 40 Gulden aus Frankfurt geliefert.

Sämtliche Schreinerarbeiten wurden an den Schreiner Georg Niebling aus Gersfeld vergeben, darunter auch der Beichtstuhl und die Kirchenbänke. Mit den Kirchenbänken war man aber nicht einverstanden. Sie waren anfangs gar nicht zum Knien tauglich. Sie mußten deshalb nachgearbeitet werden, obwohl die Zeichnung nicht geändert werden durfte. Die 4 Säulen in der Kirche arbeitete der Maurermeister Weikard von Maiersbach, die Kommunionbank der Steinhauer Burkard aus Gersfeld. Den Anstrich der Kapelle und des Beichtstuhles führte der Maler Philip Gutmann aus Mosbach aus.

Die bei weitem schwierigste und gefährlichste Arbeit, das Aufpassen und Setzen der beiden Kreuze auf dem Turm und dem Dach, ferner die Verschalung, Verglasung und den Anstrich des Turmes besorgten unter Lebensgefahr die Brüder Kasper und Johann Balzer und Vorndran; besonders letzterer verrichtete diese und alle Arbeiten, wo sich niemand hinwagen wollte. Sie setzten auch das fertige Fenster ein und haben sich überhaupt sehr um den Bau gekümmert.



### ***Die Weihe der Kirche am 10. Oktober 1841 durch die Bischöfe von Würzburg und Fulda***

Nachdem nun auch die Kleinigkeiten vollendet waren, ging es an die Vorbereitung für die Einweihungsfeier. Die Gemeinde hatte noch 1.000 und mehr Fuhren Schutt wegzuräumen. Am Sonntag wurde der Termin für die Einweihung von der Kanzel verkündet und der Ablauf der Feier bekanntgegeben.

Am Sonntag, dem 10. Oktober 1841, dem eigentlichen Einweihungstag, wurde die erste Messe um 7 Uhr in der Kapelle gehalten. Um 8 1/2 Uhr ging dann unter Glockengeläute der Zug von der Kapelle aus in den Schloßhof, um die Bischöfe abzuholen.

Der Festzug formierte sich in dieser Reihenfolge: zuerst das Kreuz, dann die Jugend mit den Fähnchen, dann die Männer, vor dem Himmel 5 Mädchen zum Blumenstreuen, diesen folgten die Geistlichen und Ministranten. Anschließend kamen die Bischöfe unter dem "Himmel", sämtliche Honoratioren der Stadt und die Beamten in Uniform. Der protestantische Pfarrer Dimroth in seinem Talar und nach diesem die Frauen beschloss den Zug.

Der Gärtner Leuchner von Gersfeld übernahm die Errichtung der Ehrenpforte aus Eichenlaub und Tannenreisig, ferner die Fertigung der Kränze und eines Blumenbildes.

Den Innenraum der Kirche half Gräfin Laurentina mit ihren (so wörtlich) "so köstlichen Blumen und Spitzen schmücken".

Der General Gustav Alexander Freiherr von Ebersburg, genannt zu Weyhers, stellte kostbare Teppiche und 2 Stühle für die beiden Bischöfe zur Verfügung.

Man versammelte sich am Freitag, dem 8. Oktober 1841, Mittag um 3.00 Uhr in der Kapelle des Mittelschlosses, also die Jugend mit ihrem Lehrer Valentin Eckert und die ganze Kirchengemeinde. Von hier ging der Zug mit den Fahnen und dem "Himmel" vor das Tor, um den Bischof von Würzburg zu erwarten.

Zugegen waren auch 9 Musiker (diese verzehrten an diesem Tage und Sonntag, dem Einweihungstag,

59 Maß Bier und 73/4 Pfund Schwarremagen), welche ein Lied begleiten sollten.

Es waren noch 9 weißgekleidete Mädchen mit Körbchen voll Blumen dabei. Ein Mädchen trug auf einem Teller einen Kranz für den Bischof. Es war an diesem Tag sehr kalt, und man fror sehr beim Warten, aber die Ankunft des Bischofs erfolgte nicht.

Man schaffte die Fahnen und den "Himmel" wieder fort und entließ auch die Gemeinde, behielt jedoch die Musik und 5 Mädchen in der Nähe und sorgte für Laternen, denn es wurde früh dunkel.

Nach 6.00 Uhr kam ein nach Bischofsheim ausgesandter Bote angerannt und verkündete endlich die Ankunft des Bischofs. Man schickte jemanden zur Kirche und begann zu läuten. Darauf eilten nun alle wieder herbei, Katholiken, Protestanten und Juden. Die Gemeinde ordnete sich wieder, die meisten Auswärtigen waren jedoch inzwischen fortgegangen. Kuratus Kapp empfing den Bischof, welcher das lange Warten sehr bedauerte. Ihm wurde der Kranz überreicht, und ein dreimaliges Vivat-Rufen erscholl.

Unter Glockengeläute, die Musik spielte einen Marsch und unter Vorantragung vieler Laternen fuhr der Bischof dann in den Schloßhof ein. Im Schloß wurde der Bischof von dem Graf und der Gräfin empfangen und in den Saal geleitet. Am folgenden Tag, am Samstag, dem 9. Oktober 1841, Mittag um 1 1/2 Uhr, kam auch der Bischof von Fulda. Um 3 1/2 Uhr wurde die Vorfeier für die Reliquien in der Kapelle gehalten.

Unter Gesang, mit Musikbegleitung und Glockengeläute bewegte sich der feierliche Zug langsam zur Kirche. Es sollen ungefähr 3.000 Menschen aller Konfessionen gewesen sein, die aus der Umgegend gekommen waren. Vor der Kirche war der ganze Platz Kopf an Kopf angefüllt.

Es waren ferner anwesend: die Pfarrer von Motten, Oberbach, Poppenhausen, Reulbach,

Weißbach, Hilders, Kissingen, Schmalnau und die Kapläne von Wüstensachsen und Bischofsheim. Dann begann die Zeremonie der Weihe in der Kirche mit dem Einsetzen der Reliquien in den Altar.

Bei dem feierlichen Pontifikalamt hielt der Bischof Leonard Pfaff von Fulda die Festpredigt. Es ging allen sehr zu Herzen, als zum Schluß das Tedeum gesungen wurde.

Nach dem Gottesdienst wurden die Bischöfe in Prozessionen wieder zurück in die Kapelle und dann zum Schloß geleitet. Die Bischöfe und die Geistlichen wurden danach ins Schloß zu einer gräflichen Tafel eingeladen.

Am Montag reiste der Bischof nach Würzburg schon früh zurück, während der Fuldaer Bischof, der vorher noch eine Messe gelesen hatte, etwas später die Heimreise antrat. "So endete diese so lange ersehnte Feier" (Zitat der Chronik).

Am 8. November 1841 wurden sämtliche Handwerker ausbezahlt.

Bei der Einweihung am 10. Oktober 1841 war auch eine Weiheurkunde ins Reliquienkästchen gelegt worden. Dieses Kästchen wurde 50 Jahre später durch den Bischöflichen Sekretär Gaßmann am 4. September 1891 geöffnet und von der Urkunde eine Abschrift des lateinischen Textes gemacht. Offenbar sind dabei einige Worte falsch wiedergegeben worden, trotzdem konnte man den Text entziffern.

Die Übersetzung lautet:

"Im Jahre 1841 am 10. Oktober habe ich, Georg Anton, Bischof von Würzburg, diesen Altar zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria geweiht, habe die Reliquien der heiligen Märtyrer Maximus, Asclepiodotus und Victoria hierin eingeschlossen und habe den einzelnen Christgläubigen heute ein Jahr und den Kirchbesuchern am Jahrestag der Kirchenweihe 40 Tage Ablaß in der üblichen Art der Kirche gewährt."

## ***Bauliche Veränderungen an der Gersfelder Pfarrkirche seit 1960***

Am 15. Mai 1960 fand im Pfarrhaus der Kath. Kirchengemeinde Gersfeld eine Kirchenvorstandssitzung statt, zu der der Vorsitzende, Pfr. Josef Schrimpf, eingeladen hatte.

Die damaligen Mitglieder, Leo Deigmöller, Jos. Hahling, Jos. Metzler, Jos. Mehler und Otto Weinig faßten folgenden Beschluß zum einzigen Tagesordnungspunkt:

"Der Kirchenvorstand beschließt: die notwendig gewordene Erweiterung der Pfarrkirche nach den vorgelegten Plänen des Arch. Josef Kühnei, Steinau, durchzuführen."

Überlegungen zur Erweiterung der Pfarrkirche hatte es jedoch schon seit langem gegeben. Die Gründe waren folgende:

Zu den Auswirkungen des 2. Weltkrieges mit seinen Flüchtlingen und Vertriebenen kam im Laufe der Jahre eine wachsende Anzahl von Kur- und Feriengästen hinzu. So wurde der Platz für den sonntäglichen Kirchenbesuch immer enger.

Die geplante und beschlossene Kirchnerweiterung wurde vom Arch. Kühnel am 5. 4. 1960 folgendermaßen beschrieben und begründet:

"Der Kirchenraum soll nach Norden durch den Anbau eines Seitenschiffes vergrößert werden.

An der Ostseite wird ein Vorbau errichtet, in dem Windfang, Taufstein und Aufgang zur Empore untergebracht werden. Der jetzt so kleine Altarraum wird vergrößert. Die beiden Seitenwände und das darüber befindliche Tonnengewölbe werden abgetragen, die westliche Giebelseite durchbrochen und der Altarraum durch eine neue segmentförmige Mauer abgeschlossen. Auch die alte Sakristei wird abgetragen und in einem Teil des Seitenschiffes untergebracht. Der vorhandene Dachreiter wird abgetragen, desgleichen die alte Holzempore. Eine neue Empore wird aus Stahlbeton eingezogen. Der vorhandene Altar und Ambo werden wieder aufgestellt.

Die Kassettendecke wird neu gemalt bzw. die sichtbaren Deckenhölzer lasiert. Die Wände werden ebenfalls ausgebessert und neu gemalt. Der südliche Nebenausgang wird geschlossen, nachdem der Haupteingang entsprechend vergrößert wird. Auf der Empore wird in dem neuen Vorbau - genau über dem Windfang - die Orgel eingebaut und das Orgelprospekt vor diese Öffnung gestellt. Die Kirche erhält dann rd. 300 Sitzplätze im Erdgeschoß und 36 Sitzplätze auf der Empore. In der Mitte bleibt noch Platz für den Sängerkor. Die Treppe zur Empore wird als freitragende Stahlbetontreppe ausgeführt. Mit vorhandenen Sandsteinstufen wird der neue Haupteingang gestaltet.

Die Anbauten werden dem Altbau bestens angepaßt.

Der Altbau ist mit Sandsteinen gemauert. Nach Entfernung des Spritzputzes soll das Sandsteinmauerwerk mit einem Sandstrahlgebläse überspritzt werden. Die Fugen werden mit Zementmörtel ausgestrichen. Durch diese Behandlung wird das Sandsteinmauerwerk in seiner ausgezeichneten Wirkung bestens zur Geltung kommen.

Der zu errichtende Glockenturm soll an die Grundstücksgrenze und mit seiner breiten Seite genau in die Achse der Günther-Grönhoff-Straße gestellt werden. Die lichte Durchgangsbreite beträgt 3,00 m und die Höhe 3,75 m. Über leichte Metalleitern gelangt man über drei Podeste zur Glockenstube.

Der Zugang zur ersten Etage erfolgt über Steigeisern der Außenseite. Die Turmkonstruktion stellt einen Stahlbetonkern vor, der nach außen hin mit Sandsteinen verblendet wird.

Das Dach wird aus Stahlbeton und mit Kupferblech angedeckt. Um dem Kirchplatz die notwendige, räumliche Wirkung zu geben, wird eine 2,00 m hohe Mauer errichtet, die den Turm und den Hauptbau in einem rechten Winkel verbindet.

Eine weitere Bereicherung des gesamten Turmstückes wird durch den Bau des Kindergartens und der damit verbundenen Geländeregulierung erreicht.

Dem Zeitgeist entsprechend wurden tiefe Eingriffe in die historische Substanz der Kirche getätigt. So blieb von der klassizistischen Innengestaltung nichts mehr übrig, glücklicherweise wurde auf den Abbruch des Dachreiters verzichtet.

Die Baukosten wurden auf DM 226.025,00 veranschlagt.

Zur Finanzierung sollte die Kirchengemeinde DM 76.000,00 durch Sammlungen aufbringen, den Rest die Bischöfliche Behörde und der Bonifatiusverein beisteuern.

Am 10.8.1960 wurde der Auftrag für die Abbrucharbeiten sowie die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten an die Fa. Sonntag vergeben und mit den Arbeiten begonnen.

Trotz mühevoller Abstützarbeiten wurde die vorgesehene Bauzeit eingehalten.

Nach Fertigstellung der Kirchenanbauten wurde mit dem Turmneubau begonnen.

Abschnittsweise mit dem Fortschritt des Gerüstes wurde die äußere Sandsteinschale gemauert und die innere Betonschale dagegen betoniert.

Im November 1961, war der Turm soweit fertig, daß am 28. 11. 1961 das Turmkreuz mit Hilfe eines Hubschraubers der US-Army aus Wildflecken aufgesetzt werden konnte.

Nachdem die hiesige Fa. Burkard die Kupferblechabdeckungen angebracht hatte, war der Turmneubau fertiggestellt.

Anzumerken hierzu ist noch, daß die Gottesdienste während der Bauzeit im ehemaligen Kinosaal des "Hotel Adler" in der Bahnhofstraße stattfanden.

Das Dach über diesem Saal befand sich im desolaten Zustand und manch ein Gottesdienstbesucher mußte bei Regenwetter seinen Regenschirm im Saal aufspannen.

Nachdem die Anbauten an der Kirche sowie der Neubau des Glockenturmes abgeschlossen waren, wurde vom Kirchenvorstand am 15.9.1963 der Kauf von vier Glocken einschl. dem Läutewerk beschlossen.

Vorab wurden mehrere Angebote eingeholt, den Zuschlag erhielt die Fa. Schilling aus Heidelberg.

Die Gesamtkosten einschl. Montage sollten sich auf DM 28.371,00 belaufen und durch Sammlungen in der Kirchengemeinde gedeckt werden.

Das Geläute ist auf die Töne e'g'a'h' gestimmt und hat ein Gesamtgewicht von 2.750 kg.

Die vier Glocken wurden am 15. August 1964 um 8.00 Uhr im Beisein vieler mit dem Bus angereister Gemeindemitglieder und Herr Pfr. Schrimpf gegossen.

Die Glocken, gegossen in neuer Glockenbronze mit der Legierung 78/22 wurden am 13.1. 1965 vom Fuldaer Domorganist, Referent für Glocken und Orgeln, Erich Ackermann, geprüft und dem Firmenchef, Herrn Schilling, zu einem "Meisterwerk" gratuliert.

Nachdem die Glocken abgeholt worden waren, fand die Glockenweihe am Sonntag, dem 28.3.1965 auf dem Kirchplatz statt.

Die Weihe erfolgte auf Wunsch von Pfarrer Jos. Schrimpf durch Pater Dr. Palmatius Säger OFM vom Kloster Frauenberg in Fulda.

Die Feier, an der zahlreiche Gemeindemitglieder, der Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde sowie Bürgermeister Primus teilnahmen, wurde vom Kirchenchor mitgestaltet.

Anschließend wurden der Glockenstuhl und das Geläute von einem Monteur der Fa.

Schilling, einem Zimmermann der Fa. Metzler montiert

Seitdem rufen die auf das Geläute der evangelischen Kirche abgestimmten Glocken zu den katholischen Gottesdiensten.

### ***Die Außen- und Innenrenovierung in den Jahren 1978 bis 1981***

Die baulichen Veränderungen an der Kirche in den Jahren 1960-1963 hatten alleine dem Zweck der Vergrößerung des Kirchenraumes gedient.

Substanzerhaltende Maßnahmen waren nicht ergriffen worden. Am Erscheinungsbild der Kirche ließ sich aber zunehmend erkennen, daß insbesondere im Dach und Außenwandbereich Schäden vorhanden waren, die einer grundlegenden Sanierung bedurften.

Im Herbst 1973 wurde der Vertrauensarchitekt des Dekanates Weyhers, Arch. H. Hübner, mit der Vorplanung der "Renovierungsarbeiten" beauftragt.

Nach zahlreichen Ortsterminen, Sitzungen und Besprechung mit Vertretern des Generalvikariats, des Landkreises und der Denkmalschutzbehörde wurde im Herbst 1974 folgende Zielsetzung fixiert: "Es wird Aufgabe der Instandsetzung sein, einen Zustand zu erreichen, der dem originalen Bestand möglichst nahe kommt". Der Kirchenraum sollte also im klassizistischen Stil wiederhergestellt werden.

Wie so oft scheiterte die Umsetzung der beschlossenen Renovierung vorerst an den Kosten. In den folgenden Jahren wurden von der Kirchengemeinde immer wieder Anträge zur Bezuschussung insbesondere an das BG gestellt, leider ohne Erfolg.

Die Planung des Architekten sah eine Renovierung in drei Bauabschnitten vor.

Der I. Bauabschnitt umfasste die Außenarbeiten zur Sicherung der Bausubstanz.

Im II. Bauabschnitt waren im wesentlichen vorgesehen, die Wiederherstellung des Tonnengewölbes über dem Altarraum, die Elektroinstallation, die Restaurierung der Kastendecke und der Einbau einer neuen Orgel.

Beim III. Bauabschnitt sollte eine komplette neue Heizung, Fußbodenerneuerung sowie die endgültige Ausmalung des Innenraumes erfolgen. Nachdem mit Schreiben vom 6. 12. 1977 das BG grünes Licht zur Finanzierung und Baubeginn in 1978 gegeben hatte, beschloß der Verwaltungsrat am 5. 1. 1978 die Renovierung der Kirche und legte den Baubeginn des I. Bauabschnitts auf den 3.4. 1978 fest.

Die Gesamtkosten wurden auf 190.000,00DM geschätzt, wovon 90.000,00 DM vom BG getragen, der Rest von der Kirchengemeinde mit Unterstützung der Stadt Gersfeld aufgebracht werden sollten.

Vom Arch. Hübner wurden umgehend die erforderlichen Gewerke ausgeschrieben und die Aufträge im April 1978 erteilt.

Im einzelnen waren folgende Arbeiten vorgesehen:

Gerüstbau und Dachdeckerarbeiten.

Zimmer-, Spengler- und Malerarbeiten sowie die Arbeiten der Blitzschutzanlagen.

Eine böse Überraschung bot sich nach der Erstellung des Gerüsts und dem Öffnen des Dachfußes.

Das profilierte Trauf- und Ortganggesims aus Eichenholz war so weitgehend geschädigt, daß an eine Reparatur nicht zu denken war. So wurde - auch aus Kostengründen - kurzfristig entschieden, alle Gesimse aus Betonfertigteilen neu herzustellen.

Nach dem Abdecken erwies sich die Holzkonstruktion des Dachreiters - entgegen der Annahme - als gesund; er wurde lediglich neu verschalt und nunmehr ganz in Kupferblech eingedeckt.

Die Arbeiten gingen gut voran, und im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde das neu vergoldete Turmkreuz wieder auf die Spitze des Dachreiters aufgesetzt.

Am Erntedankfest 1978 feierte die Gemeinde mit einem Festgottesdienst, in dem Pfarrer Albin Kiel die Festpredigt hielt, den Abschluß des I. Bauabschnittes.

Am 15.2.1980 erhielt Arch. Hübner vom Verwaltungsrat den Auftrag für die Weiterplanung des II. Bauabschnitts.

Nach dem Beschluß des VR vom 12.5.1980 wurden für den II. Bauabschnitt die Gesamtkosten auf DM 760.000,00DM geschätzt.

Diese Summe sollte aus Eigenleistung und Darlehen der Kirchengemeinde sowie durch Zuschüsse aus Paderborn und der Diözese aufgebracht werden.

Im August 1980 wurde mit den Arbeiten in der Kirche begonnen, nachdem man sich aus Kostengründen auf Zusammenlegung des II. und III. Bauabschnittes geeinigt hatte.

Zum Jahresende 1980 waren bereits der Einbau der Heizung einschließlich der dafür erforderlichen erheblichen Fußbodenarbeiten sowie das Tonnengewölbe fertiggestellt.

Die Gottesdienste fanden während der gesamten Bauzeit im evangelischen Gemeindehaus am Marktplatz, dem Haus der Begegnung, statt.

Den ganzen Winter 1980/81 über wurde in der geheizten Kirche gearbeitet und am 6. Mai 1981 konnte Herr Prof. Dr. Dr. Pralle v. BG die bereits fertiggestellte Kastendecke besichtigen.

Allgemein wurde die Zielsetzung und die Qualität der Ausführung gelobt.

Der ehemalige Hochaltar wurde ergänzt und restauriert, ebenso die ehemals vorhandene Fensterrosette darüber wieder eingebaut. Viele Ausstattungsgegenstände - wie das Ewige Licht - konnten beschafft und restauriert werden.

Im Laufe des Jahres 1981 wurde eine gänzlich neue Orgel mit 20 Registern und ein neues Orgelprospekt eingebaut.

Das vorhandene Instrument hatte sich als nicht mehr reparaturfähig erwiesen.

Mit einem festlichen Wochenende wurde die Fertigstellung der Kirche gefeiert.

Am Samstagabend, den 7. November 1981, wurde im Rahmen einer kirchenmusikalischen Feier die neue Orgel von Pater Dr. Siegfried Klöckner sowie der erneuerte Kreuzweg durch den Gersfelder Pater Leo Klaus eingeweiht.

Am folgenden Sonntag, den 8. November 1981 nahm Herr Prof. Dr. Dr. Pralle die Weihe des Altares vor. Im Rahmen dieses Festgottesdienstes weihte Pfarrer Dr. Heinz Fischer die Muttergottesstatue.

Nachdem im Jahre 1990 der durch die Baumaßnahme arg in Mitleidenschaft gezogene Kirchplatz neu gestaltet und im Frühjahr 1991 die Bepflanzung entlang dem Treppenweg zur Fritz-Stamer-Straße fertiggestellt ist, stellt unsere klassistische Kirche wieder einen markanten Punkt in unserem Rhönstädtchen dar.

## Die Bau- und Kunstdenkmale der kath. Kirche Gersfeld

Gersfeld wird erstmals urkundlich erwähnt im Jahre 1350 bei der Belehnung des Hans von Schneeberg mit einem Burggut zu Gersfeld durch das Kloster Fulda ("Geroldsfelt" = Feld des Gerold). 1359 erhielt der Ort durch Kaiser Karl IV. (wahrscheinlich Gelnhäuser) Stadtrecht, doch wurde Gersfeld nie befestigt. Die Lehnshoheit übte seit 1402 der Bischof von Würzburg aus. Begütert waren neben dem Kloster Fulda und den Herren von Schneeberg (1435), danach vor allem die von Ebersberg gen. Weyhers (1428-1785) sowie die Herren von Haune, Steinau, Voit von Salzburg, Froberg (Montjoye) und Waldthausen (seit 1903). 1802 bildete das Gebiet der Pfarrei Gersfeld ein Amt der Herren von Ebersberg gen. Weyhers (Herrschaft Gersfeld), das aber noch bis 1778 dem fuldischen Zentgericht Lütter v.d. Hardt unterstand. 1807 kam die Herrschaft Gersfeld an das Großherzogtum Würzburg, 1816 an das Königreich Bayern, 1867 an Preußen und 1945 an das Bundesland Hessen. In bayrischer Zeit nur als Marktflecken betrachtet, wurde Gersfeld in preußischer Zeit Kreisstadt. Der Kreis Gersfeld umfaßte neben der Herrschaft Gersfeld die Herrschaft Tann, das ehemals würzburgische Amt Hilders, den östlichen Teil des ehemals fuldischen Amtes Bieberstein, das ehemals von Rosenbachsche Amt Schackau und das ehemals fuldische Oberamt Weyhers. 1932 wurde der Kreis Gersfeld mit dem Kreis Fulda zusammengelegt. Große Brände suchten Gersfeld 1756, 1814 und 1825 heim. Seit der Gebietsreform 1972 ist Gersfeld Hauptort einer gleichnamigen Großgemeinde.

Die 1362 erstmals genannte Pfarrei Gersfeld gehörte zum würzburgischen Archidiakonatsbezirk Karlstadt. Eine Kirche wird 1440 erwähnt und war 1516 dem hl. Laurentius geweiht. Die Herren von Ebersberg führten die Reformation ein, vor allem durch den Pfarrer Markus Sebander seit 1537. Heute ist Gersfeld evangelische Pfarrei im Kirchenkreis Fulda unter dem Patronat der Freiherren von Waldthausen. - Eine kath. Kapelle mit unbekanntem Titel wurde 1740 wieder im unteren Schloß eingerichtet, seit 1821 war ein Vikar angestellt. 1841 wurde die neue kath. Kirche Maria Himmelfahrt konsekriert, 1852 eine kath. Pfarrei errichtet (würzburgisches Dekanat Bischofsheim, 1871 fuldisches Dekanat Hilders, seit 1891 Dekanat Weyhers). Besonderer Feiertag: Mariä Himmelfahrt (15.8., Titularfest). Die kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt ist ein rechteckiger Putzbau von vier Fensterachsen aus den Jahren 1840/41 nach den Plänen von Baumeister Joh. Gottfried Gutensohn, Würzburg. Die Rundbogenfenster haben breite Gewände, das Schiff hat Ecklisenen und ein breites Band unter dem Dachansatz. Die letzte westliche Achse hat zwei kurze Fenster übereinander und ist mit einem Dachreiter mit Spitzhelm besetzt. Ein westlicher Vorbau (Eingangshalle), das nördliche Seitenschiff mit kurzen Rundbogenfenstern und ein freistehender Glockenturm kamen 1961 hinzu (Architekt Josef Kühnel, Steinau, Krs. Schlüchtern). Der Glockenturm hat dreiteilige Schallfenster, ein flaches Kreuzdach und ein großes Turmkreuz.

Der Innenraum besitzt eine Kassettendecke aus Holzkonsolen und öffnet sich im runden Chorbogen zum Altarraum mit Tonnendecke und Rundfenster.

Die Orgelempore und die zum Seitenschiff geöffnete Nordwand ruhen auf kräftigen ionischen Pfeilern. Die Farbglasfenster wurden 1890 von der Firma Schmitt und Postek in Bamberg geliefert. Der neuromanische Hauptaltar hat auf ornamentierten, korinthischen Säulen mit seitlichen Engeln einen abgesetzten Rundbogen. Das rundbogige Altarblatt zeigt die Beweinung Christi, im Hintergrund die Kreuzigung, am Himmel Gott Vater und der hl. Geist mit Engeln. Eine Inschrift lautet: DIE 7. September 1618. Es soll von einem sonst unbekanntem Maler Biraler in Würzburg stammen. Der Zelebrationsaltar hat als Antependium ein Ölbild um 1700, das die Krönung Mariä durch die hl. Dreifaltigkeit

zeigt. Am unteren Rand wurden die Kirchen der Pfarrei Gersfeld hinzugefügt. Der Ambo wurde mit einer barocken Engelskopfkonsolē gestaltet. Im rechten Seitenschiff steht ein kleiner Barockaltar mit gedrehten Säulchen, Volutenauszug und Madonna (Holzkopie). Dort auch zwei Ölbilder der Hl. Familie und des hl. Antonius von Padua um 1900 von Anna Maria von Oer. Aus der gleichen Zeit stammen die Ölbilder des Kreuzwegs. Ebenso zwei Holzplastiken des Auferstandenen und des hl. Aloysius von Gonzaga. Eine Josefsfigur ist aus Steinguß. Die 1981 durch Erich Bauer, Unterasbach b. Nürnberg, erbaute Orgel mit zwanzig Registern hat einen klassizistischen Prospekt mit fünf Flachfeldern. Eine Holzplastik der hl. Elisabeth von Thüringen mit Kirchenmodell befindet sich im Pfarrhaus. Die Kirche besitzt außerdem einen holzgeschnitzten Hl.-Grab-Christus und eine Weihnachtsskrippe mit modellierten und bekleideten Figuren von Elisabeth Fritz, Gersfeld.

Aus der alten Kirche sind nicht mehr vorhanden: Ein Altarblatt Mariä Himmelfahrt, signiert "Peter Geist 1859". Ein Altarblatt Herz Jesu, vermutlich vom gleichen Maler. Ein Ölbild Franz von Assisi, signiert "Sebastian Holzner Bamberg 1863". Vier kleine Ölbilder der Evangelisten an der Kanzel von Max Georg Roßmann, Amorbach. Bei der letzten Renovierung wurden entfernt: Ein großes Holzkruzifix. Zwei moderne Holzplastiken (Madonna und Franziskus) von Hildegard Hendrichs, Erfurt. Ein Terrakotta-Kreuzweg aus der Abtei Herstelle. Ein holzgeschnitzter Krippenaltar (Anbetung des göttlichen Kindes durch die Hirten und Könige) von Fuchs, Starnberg (1962). Er war mit zwei Altarflügeln in Senkemailtechnik aus der Abtei Herstelle versehen: Christus mit Maria und Johannes (Deesis). Außerdem wurde ein Taufstein entfernt mit Bronzedeckel und Bergkristallen aus der Abtei Herstelle. Der zeitweise als Blumenschale benutzte alte Taufstein soll wiederaufgestellt werden.

Im Glockenturm hängt ein Viergeläute mit den Schlagtönen e, g, a, h. Alle Glocken tragen das Zeichen der Heidelberger Glockengießerei Friedrich Wilhelm Schilling (FWS) und die Jahreszahl 1964. Die größte Glocke hat ein Christkönigssymbol und folgende Inschrift: O REX GLORIAE VENI CUM PACE (O König der Herrlichkeit, komm mit Frieden). Die zweite ein Mariensymbol mit Inschrift: AVE MARIA ASSUMPTA IN COELUM (Gruß dir Maria, aufgenommen in den Himmel). Die dritte ein Bonifatius- und Kiliansymbol (Mitra, Stab, Schwert) mit Inschrift: LAUDEMUS VIROS GLORIOSOS QUI PRAEDICAVERTUNT CHRISTUM PATRIS NOSTRIS (Laßt uns loben die ruhmreichen Männer, die unseren Vätern Christus verkündet haben). Die vierte ein Josefsmonogramm mit Lilie und Unterschrift (SANKT JOSEF) und folgende Umschrift: FAC NOS INNOCUAM DECURRERE VITAM SITQUE TUO SEMPER TUTA PATROCINIO (Laßt uns, Josef, unschuldig durchs Leben gehen, es sei allzeit sicher unter deinem Schutz).

Am Ludwig-Stift (Schwesternhaus, Erholungsheim, Günter-Groenhoff-Str.6) hängt eine barocke Steinplastik der Gottesmutter mit Kind. Die Hauskapelle ist mit einem Kreuz und Tabernakel in Senkemailarbeit von Else Bircks, Heidenoldendorf, ausgestattet. Außerdem gibt es dort eine kleine, holzgeschnitzte Madonna und ein Kreuzweg mit kleinen Bronzereliefs.

Das katholische Pfarrhaus ist ein zweigeschossiger Bau von sieben Fensterachsen mit Walmdach aus dem Jahre 1853. Erdgeschoß massiv mit einfachen Sandsteinrahmungen der Öffnungen. Obergeschoß holzverschindeltes Fachwerk.



## Die Orgeln der katholischen Kirche Gersfeld

Schon während der Bauplanung der katholischen Kirche zu Gersfeld wurde 1840 auf Vorschlag des Grafen Froberg mit den Orgelbauern Gebrüder Oestreich wegen eines Orgelneubaus verhandelt; Graf Froberg wollte sogar 500 Gulden dafür spenden. Nachdem aber diese Orgelbaupläne von der Bayerischen Regierung in Würzburg aufgrund eines Gutachtens des Orgelbauers Hoffmann, Würzburg, abgelehnt worden waren, zog Graf Froberg sein Angebot zurück. Im Jahre 1842 wurde eine "ungebrauchte alte Orgel" von J. Kirchner aus Euerdorf angeboten, die aber für die Gersfelder Kirche nicht passend war. So erstellte Kirchner eine neue Orgel mit 8 Registern für 580 Gulden, die im Juli 1842 eingebaut wurde.

Dazu finden wir in der Pfarrchronik interessante Einzelheiten; der Pfarrer schrieb: "Zur Orgel hatte (1840) die Königliche Regierung im Voranschlage nur 500 fl (Gulden) genehmigt. Herr Graf Ernst Fidel von Froberg erbot sich, hierzu 400 bis 500 Gulden zu schießen, wenn ihm die Herstellung eines tüchtigen Orgelwerkes überlassen werde, worauf auch die Königliche Regierung vorbehaltlich der Genehmigung des Plans, Disposition und Zeichnung einging. Die Gebrüder Oestreich aus Oberbimbach im Hessischen legten auf gräfliche Aufforderung, nachdem zuvor von Frankfurt und anderen Seiten Disposition erholt waren, nach diesen Angaben einen Riß, Plan etc. vor, was sofort im Oktober 1840 an die Kgl. Regierung eingeschickt wurde. Diese verwarf die äußere Gehäuse-Zeichnung; nachdem der ganze Plan dem Instrumenten-Macher Hoffmann in Würzburg zur Prüfung übergeben war, fand dieser ihn (vermutlich aus Handwerksneid, denn die Oestreich sind als tüchtige Orgelbauer bekannt) unzuweckmäßig und so billig, daß für dieses Geld er nicht ausgeführt werden könne. Ohne Rücksicht auf die bedeutende Unterstützung des Herrn Grafen verwarf die Kgl. Regierung das Ganze, und Herr Graf kümmerte sich, beleidigt, für hin nicht mehr um die Orgel. - Nachdem die Sache einige Zeit geruht, las ich im Intelligenz-Blatte, vom Euerdorfer Orgelbauer Kirchner eine ungebrauchte alte Orgel zum Verkaufe ausgeschrieben, diese war aber nicht passend, und wurde nach vielem hin und her Schreiben endlich ein Akkord (Vertrag) für die Orgel zu 580 Gulden abgeschlossen, der Plan genehmigt und die Zeichnung dazu von der Bauinspektion gefertigt. Allein die Königliche Regierung gab keinen Kreuzer mehr, als die im Voranschlage ausgesprochenen 500 Gulden; und um das Defizit zu decken, machte ich in der Gemeinde eine Kollekte und erhielt 108 fl subscribirt. Die Orgel bekommt 8 Register und muss zwischen Ostern und Pfingsten 1842 aufgestellt werden: - Weiteres ist über diese Orgel nicht bekannt.

1856 reparierte Ludwig Ratzmann aus Ohrdruff, der gerade an der evangelischen Orgel in Gersfeld arbeitete, dieses Instrument. - Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Orgel in einem schlechten Zustand, so daß man einen Neubau erwog; die Sache scheiterte aber am Geldmangel. Es wurde jedoch ein Orgelbaufonds gegründet, so daß 1899 ernsthaft an einen Neubau gedacht werden konnte.

Im Jahre 1901 erbaute dann Balthasar Schlimbach aus Würzburg ein neues Instrument für 5400 Mark mit folgenden 14 Stimmen:

Hauptwerk (C-f3): Bordun 16', Prinzipal, Hohlflöte und Gambe 8', Oktave und Rohrflöte 4', dazu Mixtur vierfach  $2 \frac{2}{3}'$ .

Im II. Manualwerk standen: Geigenprinzipal, Lieblich Gedackt und Salizional 8', dazu Traversflöte 4'. - Das Pedal, das den Umfang von C bis dl besaß, hatte folgende Register: Subbaß und Violon 16' und Cello 8'. An Spielhilfen waren 3 Koppeln und 3 feste Kombinationen (Piano, Mezzoforte und Fortissimo) vorhanden. System: mechanische Kegelladen.

Der Gehäuseprospekt zeigte drei nachklassizistische Rundbogenfelder. Standort: Rückempore;

freistehender Spieltisch. - Die Prüfung des Instruments nahm der sachverständige Domkapitular Müller aus Fulda vor, der das Werk sehr lobte. Die Baukosten der Orgel wurden durch Spenden bestritten.

1917 mußten wie überall aus Kriegsgründen die Prospektpfeifen aus Zinn abgeliefert werden; ein örtlicher Spengler baute sie aus Zink nach. - 1928 wurde ein elektrisches Gebläse eingebaut, was damit den Bälgetreter überflüssig machte. - 1960 fügte Erich Hey aus Sondheim/Rhön eine Pedalkoppel auch in die Kombination ein.

1961 erfolgte eine Umdisponierung durch Erich Hey: Hauptwerk: Bordun 16', Prinzipal und Spitzflöte (neu) 8', Oktave 4', Blockflöte (neu) 2', Mixtur vierfach 1 1/3' und Rohrschalmey (neu) 8'.

II. Manualwerk: Gedackt 8', Rohrflöte 4', Prinzipal (neu) 2' und Terzpiffaro zweifach (neu) 1 3/5'. Pedal: Subbaß 16', Offenbaß (neu) 8', Choralbaß (aus alten Pfeifen) 4'.

Dazu wurde ein neuer Freipfeifenprospekt angelegt. - 1965 baute Wolfgang Hey im 11. Werk statt des Prinzipal 2' eine Quinte 1 1/3' ein.

Der Orgelneubau 1981 durch Erich Bauer brachte folgende Klanggestalt mit nunmehr 20 Registern (unter Verwendung alter Pfeifen):

Hauptwerk: Prinzipal, Bordun und Spillflöte 8', Oktave 4', Blockflöte 2', Mixtur vierfach 1 1/3', Trompete 8'.

11. Werk: Gedackt 8', Spitzflöte 4', Prinzipal 2', Quinte 1 1/3', Rauschterz dreifach 1/2', Rohrschalmey 8', (Tremulant).

Pedal: Subbaß 16', Offenbaß und Gedacktbaß 8', Piffaro zweifach 4', Rohrflöte 2', Posaune 16'. - Spielhilfen: 3 Koppeln.

System: Schleifladen mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur. Gehäuseprospekt: Neuklassizistisch mit 5 Flachfeldern, die beiden äußeren leicht überhöht. Standort: Rückempore; eingebauter Spiel schrank.

## **Beiträge zur Geschichte der katholischen Schule in Gersfeld**

Der Beginn eines katholischen Schulunterrichtes in Gersfeld hängt zusammen mit der Entstehung der katholischen Gemeinde. Im folgenden sollen vor allem die Anfänge des katholischen Schulwesens in Gersfeld nach Akten des Bestands 112 b im Hessischen Staatsarchiv Marburg (bis 1855) dargestellt werden, da diese Angaben zum großen Teil in der Schulchronik nicht enthalten sind. Angaben nach 1855 sind der Chronik entnommen.

### **1. Katholischer Unterricht ab 1752 durch den Schloßkaplan**

Ernst Friedrich von Ebersberg genannt von Weyhers und Leyen zu Gersfeld, der um 1740 katholisch geworden war, stellte 1752 einen eigenen Schloßkaplan an, der neben der Seelsorge des freiherrlichen Hauses und der kleinen katholischen Gemeinde auch den Unterricht der Kinder zu übernehmen hatte. Die Kosten trug der Freiherr; die Kapelle, der Schulraum und die Kaplanswohnung waren im Schloß. Näheres über den Unterricht ist aus den Akten nicht ersichtlicht.

### **2. Die Situation 1808**

Als Gersfeld 1806 würzburgisch geworden war, wurden alle Ämter aufgefordert, über die jeweiligen Schulverhältnisse zu berichten. Der ebersbergische Amtmann Ignaz Weikara schrieb daraufhin an die Großherzogliche Schulkommission 1808: Die katholischen Kinder des Herrschaftsgebietes Gersfeld besuchen nicht die jeweilige protestantische Schule, "sondern sämtliche gehen manchmal nach Gersfeld zu dem Schloßkaplan; da aber dieser zu dem Geschäfte eines Schullehrers keine sonderliche Lust hat, so wird solches auch nicht mit besonderem Fleiß betrieben: Im Jahre 1808 gab es im Gersfelder Gebiet 58 katholische Kinder.

Die Würzburger Schulkommission wandte sich nun an die Gutsherrschaft Gersfeld mit der Frage, was wegen der Beschulung der katholischen Kinder getan werden könne. Die Gräfin berichtete, zu den Aufgaben ihres Schloßkaplans gehöre ausdrücklich auch der Unterricht der katholischen Kinder. Der damalige Kaplan Richard Joachim bat aber um Entbindung von dieser "so beschwerlichen Last", und die Schulkommission gab der Gräfin die Anweisung, einen katholischen Lehrer anzustellen.

Es gab einen langwierigen Schriftwechsel, auch das Bischöfliche Generalvikariat in Fulda wurde eingeschaltet. Richard Joachim weigerte sich weiterhin, den Unterricht zu übernehmen. Inzwischen waren die katholischen Schüler an die protestantischen Schulen ihrer jeweiligen Gemeinden verwiesen worden.

### **3. Einstellung ein katholischen Lehrers 1811**

Die Katholiken betrieben deshalb mit Nachdruck die Einstellung eines katholischen Lehrers, was hauptsächlich eine Geldfrage war. Im Jahre 1811 erklärte sich das Bischöfliche Generalvikariat Fulda bereit, für einen katholischen Lehrer in Gersfeld jährlich 30 Gulden beizusteuern jeweils für drei Jahre, was dann neu zu beantragen war. Das war der unmittelbare Anlass, dass die Regierung eine katholische Schule in Gersfeld einrichtete. Die Räumlichkeiten wurden im mittleren Schloß zur Verfügung gestellt. Da die Katholiken nun eine eigene Schule unterhielten, brauchten sie nicht mehr zu den Kosten der protestantischen Schule beizutragen. In einer offiziellen Mitteilung der staatlichen Schulkommission an die Gräflin-Frohbergsche Curatel (Marie Louise von Ebersberg hatte einen Graf von Frohberg geheiratet) vom 22.7. 1811 heißt es:

Im Namen Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von

Würzburg usw.: Auf ergangene Allerhöchste Resolution wird hiermit verfügt: 1.) daß fürs künftige eine katholische Schule zu Gersfeld bestehen solle; 2.) der Schullehrer ist zugleich Kirchendiener; 3.) das Anerbieten der gräflichen Frohbergschen Curatel wird hiermit angenommen, daß ein Schulzimmer und ein besonderes Wohnzimmer für den Lehrer dem gutsherrschaftlichen Gebäude angewiesen werde. 4.) Zur Beheizung des Schulzimmers hat der Curatus (Schloßkaplan) von seinem Bestallungsholz 2 Klafter Scheit- und 2 Geschock Reisig herzugeben oder die Beheizung des gedachten Zimmers wie bisher selbst besorgen zu lassen. 5.) Alle in den Orten der Gutsherrschaft befindlichen katholischen Familien haben ihre Kinder zur Schule nach Gersfeld zu schicken; und sind von dem katholischen Lehrer monatlich die Absentenliste zum Betriebe des Schulbesuchs an das Patrimonialamt abzugeben. 6.) Das Schulgeld für jedes Kind beträgt 1 Gulden auf das ganze Jahr. 7.) Nebst diesem gibt jeder Bauer 30 Kreuzer, jeder Beisasse 15 Kreuzer jährlich. 8.) Das Generalvikariat will dem Lehrer von 3 zu 3 Jahren 30 Gulden jährlich verwilligen. 9.) Aus dem allgemeinen Schulfonds sind demselben 20 Gulden jährlich angewiesen worden.

1811 wurde als erster Lehrer und Kantor Albergard Schmidt berufen, der aus Heidenfeld bei Schweinfurt hierher versetzt wurde. Zur Wohnung wird ihm ein kleines Zimmer im mittleren Schloß angewiesen; als Unterrichtsräume stehen zwei weitere Zimmer dort zur Verfügung, was nicht sehr günstig war. Schmidt wurde wegen seiner pädagogischen Arbeit sowohl von Schloßkaplan und Curatus Richard Joachim (der in gewissem Sinne sein Vorgänger war) und auch von Amtmann Ignaz Weikard sehr gelobt.

Da keine Ausstattung vorhanden war, wurden zunächst besorgt: 5 kleine A-B-C-Bücher, 9 "Schöne Geschichten" von P.H. Gais, 26 Lesebücher "Kinderfreund" von Rochow, 7 Katechismen und 6 Biblische Geschichten; ferner Papier und Federn "nebst allen für den Lehrer nötigen Schulbüchern". Da manche Familien das Schulgeld nicht zahlen konnten, wurden finanzielle Hilfen für diese Eltern aus den Schulfonds gewährt. - 1820 wurden die jüdischen Kinder der Kath. Schule Gersfeld zugewiesen, obwohl die Judenschaft erst für die protestantische Schule optiert hatte.

#### **4. Die Schulsituation 1821**

Die Schulpflicht begann mit dem 6. Lebensjahr nach dem damaligen bayerischen Gesetze und dauerte 7 Jahre; dann waren noch 3 Jahre "Sonntagsschule" verpflichtend. (Später wurde die Sonntagsschule durch die "Fortbildungs"- bzw. Berufsschule ersetzt). Im Sommer 1821 wurden 20 und im Winter 28 Wochenstunden Unterricht für die Volksschüler der Gersfelder Kath. Schule gehalten. Im Jahre 1821 gaben der Gersfelder Pfarrcuratus Joseph Jüngling als amtlicher Schulinspektor, ferner Franz Malkmus und Johann Breitung als Gersfelder Schuldeputierte, auf Anordnung der Regierung folgenden Bericht über die Gersfelder kath. Schule ab (112 b /679):

In Gersfeld befindet sich eine katholische Schule, und zum gemeinschaftlichen Besuch derselben gehören noch nachstehende kleinere Ortschaften und Höfe: a) Frühlingshof, eine Stunde von Gersfeld entfernt, liegt auf einem Berge und hat im Winter einen so beschwerlichen Weg zur Schule, daß die Kinder wegen der Menge des Schnees vom Schulbesuche abgehalten werden. Schulbesuch 3 Knaben, 2 Mädchen.

b) Wachtküppel, eine Stunde von Gersfeld, liegt auf einem sehr hohen Berge; der Weg zur Schule ist von da aus äußerst beschwerlich, in dem die Kinder von dieser Höhe herab in ein Tal zu gehen und von da auch wieder einen steilen Berg zu übersteigen haben, so daß im Winter die Kinder der äußersten Gefahr oft ausgesetzt sind, im Schnee zu erfrieren. Dieser Hof schickt zur Schule nach Gersfeld: 8 Knaben, 4 Mädchen.

- c) Holenbrunn, eine Dreiviertelstunde von Gersfeld, hat den selben Weg zu machen als der Wachtküppel. 5 Knaben, 1 Mädchen.
- d) Maienstein, Dreiviertelstunde von Gersfeld, liegt im Tale. Der Weg von da ist im Winter für die Kinder sehr beschwerlich. Der Hof schickt zur Schule 1 Knaben, 2 Mädchen.
- e) Maiersbach: 1/2 Stunde von Gersfeld, hat zum Schulbesuch ebenfalls einen lästigen Weg; 2 Knaben, 1 Mädchen.
- f) Obernhausen: 1 Stunde von Gersfeld, liegt im Tale und hat einen für die Kinder so beschwerlichen Schulgang, daß die selben gewöhnlich ganz durchnässt an den Füßen stundenlang durch ihr Jammern den Unterricht unterbrechen. 1 Knabe, 3 Mädchen.
- g) Mosbach: 1/2 Stunde von hier, hat für Kinder noch einen erträglichen Weg; 1 Knabe und 1 Mädchen.

Ferner gehören noch folgende Höfe in die Kath. Schule zu Gersfeld: Kippelbach, Diesgraben, Dörrhof, Neuenfeld, Dammelhof, Sandberg, Schachen, Bremich und Dreierhof; aber alle diese Höfe haben keine schulpflichtigen kath. Kinder.

An Schülern zählt die kath. Schule für itzt 36 männliche und 26 weibliche; dann 15 männliche und 11 weibliche jüdische schulpflichtige Kinder (die Judenschaft von Gersfeld ließ die jüdischen Kinder von Gersfeld in die kath. Schule einschulen.

Der Lehrer und Kantor heißt (1821) Ägidius Maier, ist 24 Jahre alt, steht seit seinem Austritt aus dem Schulseminar 2 1/2 Jahre hier im Dienste, und sowohl seiner Liebe zu den Kindern als dem Eifer in der Erfüllung seiner Berufspflichten wegen, machen ihn des Prädicats eines sehr braven und fleißigen Lehrers würdig in der Befähigungsnote. Die Schulwohnung ist kein Eigentum der Gemeinde, sondern gehört Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Froberg, welche sie auf eine unbestimmte Zeit der kath. Gemeinde zukommen ließ (im mittleren Schloß). Diese Schule besteht aus 3 Zimmern, wovon 2 der Lehrer bewohnt, das 3. Zimmer aber als das Lehrzimmer (Schulzimmer) für die Anzahl der Kinder zu klein ist, weswegen die 1. und 2. Klasse (Unter- und Oberstufe) der Kinder im Schulbesuche täglich abwechseln müssen (die Ober- und Unterstufe hatte also jeweils nur an 3 Tagen der Woche Vor- und Nachmittags Unterricht; die Ferien betragen 6 Wochen im September, während die Protestanten im Juli und August Ferien machten). Der Bericht aus dem Jahre 1821 vom Pfarrkurat Jüngling aus Gersfeld als dem Ortsschulinspektor für die Regierung fährt fort: "Die Quellen, woraus der hiesige Lehrer seine Besoldung bezieht, sind folgende: 1. Der allgemeine Schulfonds zu Würzburg und daraus erhält er 20 Gulden; 2. Eine der Schulstiftungen oder das allerhöchste Ärar, daher bekommt er 30 Gulden; 3. Aus der Wächterswinkler Schulstiftung 25 Gulden; 4. Aus Umlage auf Familien, und hievon bekommt er von den Katholiken 24 Gulden, von den Juden 40 Gulden; 5. Schulgeld (pro Kind 1 Gulden); fürs Jahr 50 Gulden. Summe 189 Gulden. Die übrigen Schulbedürfnisse werden durch Concurrenz (Zuschüsse) der kath.

Gemeindemitglieder bestritten.' Von 1820 an erhielt der kath. Lehrer jährlich eine Zulage von 30 Gulden aus dem Schulfonds. 1822 wurde als neuer Lehrer und Kantor Adam Joseph Lampert von Wechterswinkel als kath. Schulverweiser nach Gersfeld versetzt, dem 1832 Joseph Hübner folgte.

## **5. Zur Frage des Werk- und Handarbeitsunterrichts 1825**

An der evangelischen Schule zu Gersfeld wurde damals ein Werk- und Handarbeitsunterricht eingeführt ("Industrieschule" genannt). Nun sollten die katholischen Oberstufenschüler diesen Unterricht dort besuchen. Das war aber nicht möglich, wie aus folgendem Bericht des Herrschaftsgerichts Gersfeld vom 4.8. 1625 (112b/680) hervorgeht: "Der Elementarunterricht der kath. Schule kollidiert mit dem Industrieunterricht der protestantischen Schule. Wenn nun die kath. Schulkinder dem Industrieunterricht der

protestantischen Schule, welcher an Mittwochen und Samstagen gehalten wird, besuchen sollen, so verliert jede Klasse 1/2 Tage und haben dann infolge dessen 2 1/2 Tage in der Woche Unterricht. Nicht alle kath. Schüler dürfen die Industrieschule zu Gersfeld besuchen, sondern nur diejenigen, die aus Gersfeld sind, die anderen müssen in die Industrieschule zu Maiersbach, Schachen und Obernhausen gehen, wobei für den Elementarunterricht 6 Stunden wöchentlich verloren gehen. Endlich ist der Besuch des protestantischen Industrieunterrichts nachteilig, wegen der Verschiedenheit der Ferienzeit beider Schulen: 1825 wurde der Antrag gestellt, für die kath. Schüler eine eigene Handarbeitslehrerin ("Industrielehrerin") zu bestellen; gelehrt wurden: Sticken, Weben, Flechten, Holzarbeiten usw.; auch ein Schulgarten ("Industriegarten") wurde dafür angelegt. Die Regierung verfügte: "Mit der Anstellung einer Industrielehrerin für die kath. Schule zu Gersfeld ist nach Gutachten umzugehen."

## **6. Schulunterricht in einem Privathaus ab 1830**

Im Jahre 1830 "verdrängte" die gräfliche Familie die Schule aus dem Schloß. Nun mußten Räume in der Stadt angemietet werden; die Miete betrug 38 Gulden jährlich und konnte von der kath. Gemeinde nicht getragen werden. Auf Antrag kam aber der Fonds der Kreisschuldeputation dafür auf.

Als 1836 eine eigene jüdische Volksschule eingerichtet wurde und die jüdischen Schüler somit aus der kath. Schule ausschieden, entstanden dem kath. Lehrer dadurch wegen Wegfall des Schulgeldes Mindereinnahmen; aus dem Kreisfonds wurden deshalb jährlich 60 Gulden an die kath. Schule gezahlt: 40 Gulden für den Lehrer und 20 Gulden für Schulbedürfnisse der Lokalschulkasse. Das Lehrergehalt betrug damals 200 Gulden jährlich; davon wurden 20 Gulden aus dem Schulfonds gedeckt, 64 durch Schulgeld der Eltern. 10 Gulden wurden als Wohnungssachleistung veranschlagt und 56 Gulden 40 Kreuzer kamen als Kirchendiener und Organist dazu. Die noch fehlenden 49 Gulden 20 Kreuzer mußten durch einen staatlichen "Congruualbeitrag" (Ausgleichszuschuß) gedeckt werden. Auf Antrag wurden meistens jährlich 38 Gulden 45 Kreuzer zugesprochen. Die Lehrerstelle galt noch nicht als endgültig, sondern als vorläufige "Schulverwesung". Am 12.7. 1842 kam als Schulverweser der Schullehrling Benignus Lampert "zufolge höheren Befehls" an die kath. Schule nach Gersfeld. Anscheinend war er nicht lange hier; denn noch im gleichen Jahr finden wir hier Georg Hemmerlein aus Breitbrunn, der 2 Jahre in Abtsroda (Sieblos) Lehrer war. Er beantragte 1845 wieder die Versetzung, die gewährt wurde. Graf von Froberg erbat nun von der Regierung als neuen Lehrer "einen tüchtigen Musiker". Mit der Stelle beauftragt wurde 1845 Lehrer Ranninger, der aber 1848 zum Militär eintrat.

Als Sachausgaben für die Schule wurde damals angegeben: 1 Gulden für Verwaltung, 20 Gulden 10 Kreuzer für Holz zum Heizen, 21 Gulden für Miete und 7 Gulden 48 Kreuzer für Schulbedürfnisse.

## **7. Planung und Bau eines Schulhauses, kombiniert mit dem Pfarrhaus, 1846 bis 1854**

Der Mietvertrag für die Schulräume lief 1846 aus, wegen Eigenbedarf des Vermieters. Es mußten also neue Schulräume gesucht werden, was sehr schwer war, da in Gersfeld kaum ein freies Zimmer zu bekommen war. Damals besuchten 76 kath. Werktagsschüler und 46 Sonntagsschüler die Schule. Das Bischöfliche Generalvikariat Fulda gewährte aus mildtätigen Stiftungen Unterstützungen an Religionsbüchern und Geld zur Bekleidung armer Schüler; für 8 Waisen wurde das Schulgeld aus der Gemeinde-Armenkasse getragen. Es

heißt: "Die kath. Gemeinde ist arm, sehr arm:"

Trotzdem ging man an die Planung eines kombinierten Pfarr- und Schulhauses, zu dem die Regierung 900 Gulden zusagte. 1846 konnte der Unterricht in einem Raum, "den Herr Graf von Froberg in seinem Schlosse einzuräumen so gnädig war", weitergeführt. 1846 wurden aus dem Kreisfonds wieder 38 Gulden zugeschossen, 20 für den Lehrer, 18 Gulden für die Miete. Nun konnte auch die bisherige "Wechselschule" aufgegeben werden; das heißt: bisher wechselte sich Ober- und Unterstufe täglich im Unterricht ab, da kein Platz für alle Schüler vorhanden war. Nun konnten alle Schüler wieder täglich den Unterricht besuchen - mit folgender Ausnahme: die größeren Schüler hatten im Sommer nur vormittags Unterricht, um zu Hause bei den Erntearbeiten mithelfen zu können; und ein Tag in der Woche war frei.

Ein Vorfall aus dieser Zeit sei berichtet: Am 24. 11. 1847 wurde der Schüler Augustin Metzler vom damaligen Lehrer mit einer Schiefertafel auf den Kopf geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Am 26. hieß es: "Heute lief die Nachricht vom Tode des Knaben ein:' Es wurden Ermittlungen eingeleitet. Der Lehrer kam einer Entlassung zuvor, da er 1848 zum Militär einrückte. Nun bestand Graf von Froberg erneut auf einem musikalischen Lehrer, "indem die beiden letzten Lehrer in der Musik sehr wenig geleistet, ja letzterer den Geistlichen kaum mit der Orgel begleiten konnte. (1841 war die katholische Kirche erbaut und 1842 eine Orgel beschafft worden.) Als Zwischenlösung kam Andras Walk aus Frankenheim, und am 11. Mai 1848 wurde Philipp Franz Liebler, bisheriger Hilfslehrer an der Agathenschule Aschaffenburg, auf sein Gesuch hin nach Gersfeld als katholischer Lehrer versetzt; er war 28 Jahre alt und stand im 7. Dienstjahr. Doch auch er blieb nicht lange; seit 1850 war dann Balthasar Josef Aha als Schulverweser angestellt. Aha war am 6. Mai 1827 in Schackau geboren; in seinem Zeugnis hat er alle Fächer mit "sehr gut" aufzuweisen:

Fähigkeiten und Kenntnisse, Fertigkeiten, Fleiß, sittliches Betragen und Musik.

Im Jahre 1854 wurde endlich das neue katholische Schulhaus kombiniert mit dem Pfarrhaus vollendet! Es heißt in den Akten: "Seit Beginn des laufenden Winte halbjahres wohnt der Schulverweser in der neuen Schule, und der Unterricht wird allda erteilet.' Im Untergeschoß befanden sich das Schulzimmer und die Lehrerwohnung, im Obergeschoß die Wohnung des Pfarrers.

## **8. Die Errichtung der endgültigen Lehrerstelle 1855**

Nun wurde auch die vorläufige Besetzung mit einem "Verweser" geändert: Am 1.5.1855 wurde die katholische Schulstelle als eine endgültige ("definitive") Lehrerstelle umgewandelt. Das Lehrergehalt betrug nun einschl. des Organistengehaltes 250 Gulden jährlich. Damals gab es 66 Werktags- und 26 Sonntagsschüler. Die neue Stelle wurde ausgeschrieben; es bewarben sich 6 Lehrer darum, darunter auch der bisherige Verweser Aha, dessen Bewerbung von der Schulinspektion unterstützt wurde. (Damals waren die Pfarrer die Schulinspektoren.) Aha erhielt diese definitive Stelle am 2. 6. 1856.

1866 hatte die katholische Gemeinde wegen des Schulhausbaus noch 1.460 Gulden Schulden. Deshalb war man auch weiterhin auf staatl. Unterstützung angewiesen.

Aha erhielt für den Organistendienst 41 Gulden 20 Kreuzer. Der Organistenlohn wurde so erhoben: eine Familie, die im Besitz eines Hauses war, zahlte dafür jährlich 30 kr. Für eine Hochzeit erhielt er 48 kr., für eine Taufe 20 kr., eine Kinderbeerdigung 20 kr., für eine Erwachsenenbeerdigung 45 Kreuzer und für ein Messamt (Hochamt) 6 Gulden.

Zur kath. Ortsschulkommission gehörten 1858: der Pfarrer Andreas Stiernack, der Schulpfleger Heinrich Burkard und Kaspar Vorndran. 1859 verpflichteten sich alle kath. Familien,

jährlich für jedes Schulkind als Schulgeld weiterhin 1 Gulden zu zahlen; "beim Mehranfall über 66 fl sei der Überschuß der Schulklasse zuzuwenden.' Die Anzahl der kath. Schüler betrug 1848: 68; 1849: 56; 1850: 49; 1851: 56; 1852: 50; 1853: 47; 1854: 45; 1855: 46; 1856: 53; 1857:62. - Im Jahre 1867 wurde Gersfeld preußisch. Lehrer Aha ging daraufhin nach Bayern.

### **9. Einiges über die kath. Schule nach 1867**

Als 1879 der königl. preußische Kreisschulinspektor Dr. Konze, Hünfeld, die katholische Schule zu Gersfeld besuchte, schrieb er in seinem Visitationsbericht folgendes: "An Turngeräten fehlen Klettergerüst und Schwebebalken, für die Ventilation des Schulzimmers sind einige Luftscheiben herzustellen, neben den kleinen Langensalzaschen Abbildungen für die Naturgeschichte sind Lehmanns 15 Tierbilder für den Anschauungsunterricht anzuschaffen. Die begründeten Klagen wegen der beschränkten Lehrerwohnung lassen sich nur durch baldige Inangriffnahme des Neubaus eines größeren Schulsaaes beseitigen.' Weiter wurde beanstandet, daß im Schulsaal ein Podest fehle. Das Landratsamt Gersfeld ordnete die baldige Anschaffung "eines Podiums für den Lehrersitz" an. Jedoch der Schulpfleger Bott entgegnete, "daß benanntes Podium schon seit 3 Wochen vom Schreiner Schüßler hier gefertigt wurde. Was die Turngeräte anlage, also Klettergerüst und Schwebebalken, so sollen das Fehlende im kommenden Frühjahr beschafft werden. (...) Auch sollen die zur Ventilation nöthigen Luftscheiben im Schulzimmer in nächster Zeit eingesetzt werden. Zur Beschaffung neuer Abbildungen für die Naturgeschichte fehlen der Schulgemeinde die nöthigen Mittel". Bott bemerkte, die vorhandenen Abbildungen seien wohl hinreichend. Da 1879 erst eine Europakarte beschafft worden sei, müsse man sparen. Zur Behebung des Wohnproblems wolle man dem Lehrer auf dem Speicher noch ein Zimmer einrichten; doch das könne erst später erfolgen.

Am 19. Februar 1885 visitierte Schulinspektor Pfarrer Enders aus Lütter die Schule und schrieb: "Es kamen keine Ordnungswidrigkeiten vor, die zu beseitigen gewesen wären; Lehrer beklagt die kleine Wohnung.' Der katholische Pfarrer Medler, Gersfeld, der zugleich auch Ortsschulinspektor war, stellte am 1. Oktober 1896 einen Antrag zur Änderung der neu eingeführten Schulbeginnzeiten; er bat um Rücknahme der Verordnung, daß der Schulunterricht im Sommer um 7.00 Uhr zu beginnen habe, da die auswärtigen Schüler bei Nebel und Dunkelheit nun nicht mehr den vorher liegenden Morgengottesdienst besuchen könnten. Sein Antrag wurde abgewiesen. 1892 wurden die Schul- und Lehrerräume aus dem (ehemals kombinierten) P arr- und Schulhaus herausgenommen, und ein eigenes Schulhaus wurde erbaut. - 1902 richtete der Staat eine zweite Lehrerstelle ein, für die 1911 auch eine zweite katholische Schule erstellt wurde. - In der Nazizeit waren alle Kinder der katholischen Schule mehr oder weniger "freiwillig" in der Hitlerjugend, was die Schulchronik ausdrücklich erwähnt. - 1938 wurden die katholische und evangelische Schule zu einer Gemeinschaftsschule zusammengelegt. Die katholischen Schüler aus der Stadt Gersfeld (18 Knaben, 20 Mädchen) wurden der "Horst-Wessel-Schule" Gersfeld zugewiesen, 7 Knaben und 8 Mädchen der Schule Maiersbach, ein katholischer Knabe der Schule Mosbach und 3 Knaben und 7 Mädchen der Schule in Schachen. Damit hatte die katholische Schule in Gersfeld aufgehört zu bestehen.



## Die Filialgemeinde Wachtküppel

In den letzten Kriegsjahren erkrankte der spätberufene Frankfurter Kaplan Hermann Mott und fand Pflege und Heilung bei seinen Verwandten am Wachtküppel.

Durch die Vermittlung des Generalvikars Günther, Fulda, und aufgrund eines Gesuchs an Papst Pius den XII. wurde dem Kaplan Mott die Erlaubnis einer Hauskapelle erteilt. In einem Zimmer des Hauses Bleuel, das dazu hergerichtet, wurde am 19. August 1944 die 1. hl. Messe am Wachtküppel gefeiert.

Einheimische, Ausgebombte, Evakuierte, später Vertriebene und Flüchtlinge fanden in der damals trostlosen Zeit wieder Hoffnung und Zuversicht. Nach dem Krieg wurde die Hauskapelle für die immer größer werdende Schar der Gläubigen zu klein. Auf der Suche nach einem größeren Raum, fand man glücklicherweise eine leerstehende Reichsarbeitsdienstbaracke in Abtsroda. Diese wurde in Abtsroda ab- und am Wachtküppel wieder aufgebaut und für kirchliche Zwecke hergerichtet. Schon am 18. November 1945 wurde die Barackenkapelle von Kaplan Mott geweiht und die erste Messe in ihr gefeiert.

Generalvikar Günther weihte am 20. Oktober des folgenden Jahres die Kapelle auf den Namen des hl. Wendelinus, des Patrons der Bauern und Hirten.

Seit diesem Tag wird am Wachtküppel am 20. Oktober das Patronats- und Wendelinusfest gefeiert.

Es wurde nun noch ein Holzturm angebaut und eine gestiftete Schiffsglocke eines alten Maindampfers läutete zu den Gottesdiensten. Die Kapelle erhielt am 20. Oktober 1947 eine Reliquie des hl. Wendelinus aus dem Sarkophag im Dom zu St. Wendel (Saar). In den nächsten Jahren wurde die Kapelle um eine St. Joseffigur, eine Pieta, eine Bildserie aus dem Leben des hl. Wendelinus, eine Schutzmantelmadonna und eine Wendelinusfigur bereichert. Auf dem Gipfel des Wachtküppels wurde für die zahlreichen Gefallenen und Toten des Kriegesein Kreuz errichtet und im Beisein von Landrat Stieler, dem evangelischen Pfarrer Egon Langheinrich, Bürgermeister August Simon, Maiersbach am 3. Mai 1951 von Generalvikar Günther eingeweiht. Nach Aussagen alter Bürger, stand bis 1870 auf dem Wachtküppel ein Kreuz, später eine Fahnenstange.

Durch die Baufälligkeit der Baracken-Kapelle und weil sie wieder zu klein geworden war, eröffnete am 19. März 1959 der Weihbischof Adolf Bolte, Fulda, das Planen und Sammeln von Spenden für den Bau einer neuen Kapelle mit folgenden Worten:

*"Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von denen mir das Heil kommt (ps. 120).*

*Möge der Schöpfer des Himmels und der Erde, der auch die Macht und die Herrlichkeit der Rhönberge schuf, ein würdiges Haus am Wachtküppel stehen lassen!*

*Allen Bauleuten Gottes, die durch ihr Opfer und ihre Mitarbeit das Haus des Herrn errichten helfen, sage ich Dank und Segen".*

In Stichworten nun einige Daten des Kirchbaues:

Am 20. April 1959 wurde von 15 Personen von Maiersbach, Hohenbrunn und Wachtküppel der Kapellenbauverein Wachtküppel e.V. gegründet. Am 20. Oktober 1961 Weihe des Baugeländes, das von vier Familien gestiftet worden war, durch Professor Dr. Ludwig Pralle.

Am 20. Oktober 1963 Grundsteinlegung für die neue Kirche durch Dechant Emil Goldbach, Lütter, unter großer Beteiligung der Gläubigen.

Mitte Dezember war der Winter eingebrochen und die Arbeit ruhte. Da wurde am 13. Dezember 1963 in Anwesenheit der Maurer, Zimmerleute und zahlreicher freiwilliger Helfer im damaligen Saale des Gasthauses Wachtküppel das Richtfest gefeiert, hierzu ließ der damalige Quardian Ciryll Weigel vom Kloster Kreuzberg ein Faß Bier überbringen. Am

14. Juni 1964 wurde die neue Kapelle von Domkapitular Prof. Dr. Ludwig Pralle im Auftrag des Bischofs Dr. Adolf Bolte auf den Namen des hl. Wendelinus geweiht. Anschließend feierte Kaplan Hermann Mott dann die erste hl. Messe.

Im Jahre 1966 wurde nach Disposition von Gottfried Rehm und Wolfgang Hey von den Gebr. Hey, Urspringen, die neue Orgel gebaut und am 14. Mai 1967 von Kaplan Mott geweiht.

Plötzlich und unerwartet verstarb 1968 an einem Herzleiden Kaplan Hermann Mott im 63. Lebensjahr und im 26. Jahre seines Priestertums. Er wirkte kurze Zeit als Kaplan in Hanau und Stadt Allendorf, bis er sich wegen seiner Krankheit in die Rhön zurück zog.

Daten über Kaplan Mott:

12. Juli 1906 in Frankfurt geboren

25. Juli 1943 Priesterweihe im Dom zu Fulda

20. Okt. 1945 Weihe der Baracken-Kapelle

14. Juni 1964 Weihe der Kapelle aus Stein

25. Juli 1968 25jähriges Priesterjubiläum

20. Aug. 1968 in Fulda gestorben

24. Aug. 1968 in Uttrichshausen im Familiengrab beigesetzt.

Am 20. Februar 1971 wurden durch Spenden der Gläubigen, durch Freunde und Gönner der St. Wendelinuskapelle bei der Fa. Schilling in Heidelberg drei Glocken für die Kapelle unter Beteiligung der Gläubigen gegossen und am 25.4. 1971 von Prof. Pater Willibald Baumann geweiht. 1. Glocke "Christus König der Könige" 475 kg

2. Glocke "Ave Maria" 324 kg

3. Glocke "Patron St. Wendelinus bitte für uns" 185 kg

Im Jahre 1972 am 14. Mai, übernahm Pfarrer Albin Kiel die Pfarrei Gersfeld. Dabei übertrug ihm der Bischof von Fulda - Dr. Adolf Bolte - die Seelsorge auch der Filialgemeinde St. Wendelin am Wachtküppel, die seit dem Tode des Rhönkaplans Herman Mott im August 1968 verwaist war und vom 6. Januar 1969 an von den Patres des Klosters Frauenberg, Fulda betreut wurde.

Im Jahre 1976 wurde die Orgel von ehemals 7 auf 12 Register erweitert und am 3. Adventsonntag von Pater Erwin Schmelz, Kloster Frauenberg, eingeweiht.

Mit der Gestaltung der Altarrückwand wurde die Kapelle vollendet. Der Entwurf und die Ausführung wurden von der Künstlerin Agnes Mann aus Güntersberg, die nur 4 km entfernt wohnt, getätigt.

Am Ostersonntag 1979 wurde das riesige Altarkreuz mit 2 Engeln, die das Kreuz halten, von Pater Leopold Kottreiper, Kloster Frauenberg, eingeweiht.

Im selben Jahr stiftete Frau Agnes Mann der Kapelle am Wachtküppel einen Bildstock mit den Jüngern von Emmaus, der am westlichen Zugang zur Kapelle steht.

Durch Witterungseinflüsse wurde der Außenputz der Kapelle rissig. Um der weiteren Erosion vorzubeugen, wurde in drei Bauabschnitten die Kapelle mit Buchenschindeln verkleidet.

Bei einem schweren Gewitter im Oktober 1988 wurde das Gipfelkreuz auf dem Wachtküppel vom Blitz getroffen und so stark beschädigt, daß es entfernt werden mußte. Dank eines Wohltäters wurde ein neues Kreuz errichtet und am 7. Mai 1989 unter großer Beteiligung der Bürger von Pfarrer Friedhelm Dauner feierlich eingeweiht.

Nach dem plötzlichen Tod des Begründers von St. Wendelin - Kaplan Hermann Mott - entstand der Wunsch vieler Freunde, als Zeichen der Verbundenheit einen Gedenkstein zu errichten. Mit der Arbeit wurde der Bildhauer Johannes Kirsch, Petersberg, betraut. Am 20.8.1971 erfolgte durch Pfarrer Paul Buschmann, Köln, die Weihe des Steines vor der Kapelle zum Gedenken an den beliebten "Rhönkaplan"

Hinter diesen wenigen Worten verbergen sich Sorgen und Opfer, Arbeiten und Mühen vielfältigster Art, angefangen von der Hauskapelle, Baracke bis zur heutigen Kapelle. Die neue Kapelle wurde in einer Gesamtbauzeit von 260 Arbeitstagen und mit sehr viel Eigenleistung über 10.000 Stunden freiwilliger Hand- und Spanndiensten errichtet und durch die weitere Unterstützung der Gläubigen vervollständigt und bis jetzt auch unterhalten.

## **Die Bau- und Kunstdenkmale der kath. Filialkirche Wachtküppel**

Die kath. Filialkirche St. Wendelinus ist ein moderner Bau auf schildförmigem Grundriß mit Pultdach aus den Jahren 1962-64 nach den Plänen von Architekt Rudolf Schick, Fulda. Die Vorderfront wurde nachträglich mit Holzschindeln verkleidet. An der Ostseite ist ein niedriger Glockenturm aus Sandsteinquadern mit Schallluken und Flachdach angebaut. Gegenüber schließt sich eine Eingangshalle mit Werktagkapelle und Sakristei an. Der Innenraum hat eine dem Pultdach angepaßte Holzdecke. Die drei Betonrippenfenster haben helle Verglasung. Die Altarwand wird von einem lebensgroßen Bronzekruzifix mit zwei schwebenden Engeln mit Kelch und Dornenkrone von Agnes Mann, Güntersberg bei Poppenhausen, beherrscht (1979). Der einfache Tischaltar ist aus Sandstein gearbeitet. Die erstmals von Wolfgang Hey, Sondheim/Rhön, 1964 erbaute Orgel wurde 1975 von Erich Bauer, Unterasbach b. Nürnberg, umgebaut und auf zwölf Register erweitert. Sie hat einen modernen Prospekt mit drei nebeneinanderliegenden Trapezgehäusen.

Die Werktagkapelle (Sakramentskapelle) ist mit einem einfachen Tischaltar aus Sandstein und einem Bronzetaernakel ausgestattet. Eine Schutzmantelmadonna und eine Wendelinusfigur wurden 1958 von August Bolz, Bischofsheim/Rhön, geschnitzt. Ein Vesperbild stammt ebenfalls aus neuerer Zeit. Die Kapelle besitzt noch eine Josefsfigur von August Bolz aus dem Jahre 1950 und eine Weihnachtsskrippe mit holzgeschnitzten Figuren von der Holzschnitzschule Bischofsheim.

Im Glockenturm hängt ein Dreigeläute mit den Schlagtönen h, cis, e. Die Glocken tragen über dem Schlagring das Zeichen FWS der Gießerei Friedrich Wilhelm Schilling in Heidelberg mit der Jahreszahl 1971. Am Hals verlaufen folgende Umschriften: 1. CHRISTUS/ KOENIG ALLER KOENIGE 2. AVE MARIA 3. PATRON ST. WENDELIN BITTE FUER UNS. Auf der Flanke befinden sich entsprechende Symbole: Christuszeichen im Kreis, Marienmonogramm mit Hl.-Geist-Symbol und Hirtenstab mit Krone.

Vor der Kirche liegt ein von Johannes Kirsch, Petersberg, gestalteter Gedenkstein. An dem auch als Freialtar dienenden flachen Sandsteinblock befindet sich seitlich eine Darstellung des hl. Wendelinus mit Schafen und folgender Inschrift: Zur Erinnerung an den Rhönkaplan und Erbauer der Kirche: HERMANN MOTT 1906-68.

Am Weg zur Kapelle steht ein von Agnes Mann, Güntersberg b. Poppenhausen, gestalteter Bildstock aus neuerer Zeit: Säule, roh behauene Ädikula mit Bronzeplastik der Emmausjünger und Inschrift: BLEIBE BEI UNS DENN ES WILL ABEND WERDEN.

Auf dem 705 m hohen Wachtküppel nordöstlich der Kapelle wird von manchen eine kleine Burg oder ein Wartturm vermutet. Am nördlichen Abhang wurde 1972 eine Grundmauer freigelegt und gesichert. Außerdem wurde ein Wellenrandhufeisen aus dem 12. oder 13. Jahrhundert gefunden.

Südlich der Kapelle steht an der Straße nach Maiersbach rechts beim Hof Holenbrunn (Wachtküppel 97) eine Sandsteinfigur des hl. Johannes Nepomuk. Auf der Vorderseite des Postaments folgende Inschrift: Errichtet v. Alexander Weber und dessen Ehfrau gb...ausgeführt von Pius Weber u.d. dessen Ehfrau gb...1881. Auf der rechten Seite: Erneuert von Wilhelm Weber und dessen Ehefrau geb. Mihm 1897. Nördlich und östlich des Wachtküppels sind einige einfache Grenzsteine mit der Jahreszahl 1780 und den Buchstaben FF (Fürstlich fuldisch) und EGW (Ebersberg gen. Weyhers) erhalten.